



Weiß-Blaue Rundschau

für Altbayern, Franken und Schwaben

Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft

Nr. 2 - 53. Jahrgang

April/Mai 2010



Wertebündnis Bayern

150 Jahre Bayernhymne

Hl. Florian

Englischer Gruß in St. Lorenz

Ausstellungen



Bayernbund e.V.

Bayern muss Bayern bleiben

Bayern – unsere Heimat

ist ein liebenswertes Land von natürlicher Schönheit und Vielfalt, mit wertvollen Kunstschatzen und berühmten Sehenswürdigkeiten – bekannt und geschätzt auf der ganzen Welt.

Bayern – unser Land

ist ein echtes Staatswesen, das aufgrund seiner 1400-jährigen Geschichte, des 800-jährigen Wirkens der Wittelsbacher und des kulturellen Erbes der hier beheimateten Stämme – Altbayern, Franken, Schwaben – in seinen Bürgern das staatspolitische Selbstbewusstsein und das bodenständige Eigenleben geprägt hat.

Bayern – unsere Art zu leben

ist zunehmend gefährdet in seiner natürlichen, kulturellen und geschichtlich gewachsenen Eigenart durch den politisch-zentralistischen, strukturellen und gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit.

Bayern – unsere Zukunft

verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich vor Jahren bayerisch gesinnte Bürger zusammengeschlossen im Bayernbund e.V..

Was ist der Bayernbund?

Der Bayernbund ist ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewusster Bürger in oder aus Bayern – ungeachtet ihrer landsmannschaftlichen Herkunft. Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Bayernbundes haben hauptsächlich Themen zum Inhalt, die sich auf Geschichte, Kultur und die gesellschaftliche Entwicklung des Landes beziehen oder sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern befassen. Eingedenk seiner 80-jährigen Tradition wirken im Bayernbund die einzelnen Kreis- und Bezirksverbände in ihrem Heimatbereich bei der Gestaltung und Erhaltung bayerischer Eigenart mit. Der Bayernbund arbeitet zusammen mit gesellschaftspolitischen, kulturellen, geschichtlichen und heimatverbundenen Organisationen. Er arbeitet auch zusammen mit Schulen und unternimmt darüber hinaus heimatkundliche Fahrten.

Als Verbandsorgan dient die **Weiß-Blaue Rundschau**, die alle Mitglieder kostenlos erhalten.

Sie wird außerdem vielen öffentlichen Stellen, den Abgeordneten des Bayerischen Landtages und den Mitgliedern der Bezirkstage zugestellt. Die Weiß-Blaue Rundschau erscheint alle zwei Monate.

Was will der Bayernbund!

Der Bayernbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:

- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen

**Weitere Informationen erhalten Sie beim Landesverband, Münchener Str. 41, 83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140 - Telefax: 08031/9019189 und im Internet unter www.bayernbund.de**

Mit gestaltender Kraft in die Zukunft

Wir leben gegenwärtig in einer Zeit, in der sich die Probleme in beängstigender Weise verdichten. Damit sind besondere Herausforderungen insbesondere für die Politik verbunden.

Werden diese Herausforderungen richtig angegangen?

Gewiß, vieles ist nicht in Ordnung, aber die zu lösenden Aufgaben sind auch nicht einfach:

- die zunehmende Globalisierung führt zu mehr Wettbewerb, zu Veränderungen und zu einer verbreiteten Verunsicherung der Menschen;
- die internationalen Verpflichtungen Deutschlands stoßen auf zunehmenden Widerstand;
- die Finanzkrise der Jahre 2008 und 2009 hat unsere Wirtschaft in Teilen in erhebliche Schwierigkeiten gestürzt. Steuereinnahmen sind weggebrochen. Die Verschuldung nimmt weiter zu;
- Einsparungen in den Haushalten sind aber notwendig, weil die neue Schuldenbremse im Grundgesetz keinen Aufschub erlaubt;
- andere innenpolitisch notwendigen Entscheidungen, wie z. B. Reform der Gesundheits- oder der Steuerpolitik werden breit und kontrovers diskutiert, ohne dass ein Konzept der handelnden Politik erkennbar wäre;

Es fehlen klare, nachvollziehbare Entscheidungsgrundlagen. Statt dessen wird nahezu jeden Tag eine neue Schublade aufgemacht, eine neue Forderung herausgeholt und in die Welt gesetzt. Ohne Abstimmung und ohne Rücksicht darauf, ob sie realisierbar ist oder nicht.

Das zerstört Vertrauen in die handelnden Personen und es führt zu einer zunehmenden Verdrossenheit gegenüber der Politik.

Wie ist das zu ändern?

Wir brauchen auf allen Ebenen für die notwendigen Veränderungen:

- Klare, ausgewogene und machbare Konzepte. Daran fehlt es derzeit.
- Diese Konzepte müssen den Menschen nahe gebracht werden. Dabei muss der Nutzen für einzelne und das Ganze erkennbar sein.

- Notwendige Entscheidungen müssen zeitnah getroffen werden, auch wenn es gerade nicht dem Zeitgeist entspricht - wenn Gegenwind zu erwarten ist.

Politik braucht wieder mehr Mut, mehr Kraft und Bewegung in den Köpfen.

Bei den anstehenden Entscheidungen geht es nämlich um mehr als um Zahlen – es geht um steuernde Werte in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Was sind diese Wertmaßstäbe, die das Zukunftshandeln steuern sollen?

- Werden sie noch bestimmt von unserer christlich-abendländischen Tradition - vom christlichen Menschenbild? Von Achtung, Respekt und der Würde des anderen?
- Ist Politik bereit, klare Grenzen zu ziehen, wo das christliche Menschenbild, wo unsere Kultur und unsere Traditionen in Frage gestellt werden?
- Sind unsere Wertmaßstäbe getragen von der Erkenntnis, dass Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft darauf angelegt sein muss: Gleiche Chancen für alle, aber nicht für alle das gleiche Ergebnis! Erst Subsidiarität, dann Solidarität, sonst ist der Staat überfordert.
- Sind Werte insbesondere in der Wirtschaft auch bestimmt von der Nachhaltigkeit des Handelns – kurzfristige Erfolge sind meist nur auf Kosten anderer möglich.

Gut, dass es die vielen von Familien geführten Mittelstandsbetriebe gibt – sie denken nicht in Quartalen, sondern in Generationen.

Gerade sie brauchen mehr Anerkennung und Förderung durch die Politik.

Wenn Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wieder mehr an gestaltender Kraft gewinnen wollen, ist Werte-gesteuertes Handeln notwendig. Und wenn dieses Handeln für die Menschen nachvollziehbar ist, schafft es auch die Voraussetzung für eine neue Verantwortungsgemeinschaft von Bürgern, Wirtschaft und Staat, die auch in unserer Zeit eine Soziale Marktwirtschaft – wie sie zu Anfang gedacht war – wieder möglich macht.

*Adolf Dinglreiter, MdL a.D.
Landesvorsitzender*

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

Aus dem Inhalt

Mitgestaltender Kraft in die Zukunft	3
Wertebündnis Bayern	4
Ehrenamtsbeauftragter für Bayern?	5
Bürgerliches Manifest	6
Zusätzliche Tourismusfachschulen	7
Freiheit in der Bewährungsprobe für Europa	8
150 Jahre Bayernhymne	9
Gold für 95 bayer. Gasthäuser	11
Hl. Florian	12
Der Englische Gruß in St. Lorenz, Nürnberg	14
Schützen als Kulturboten - Teil 2	16
Aventinus-Lesesaal in der BSB	19
Ausstellungen:	
Landesausstellung Bayern-Italien	20
Landesgartenschau Rosenheim	22
"Pomeranzengold"	23
Bayernball in Leipzig	25
Kreisverbände:	
KV München	
Es lebe das Handwerk	24
KV Rosenheim	
Nachruf Otto Lidl	25
Buch	26
Veranstaltungshinweise	26
Impressum	27

Titelbild:

St. Lorenz, Nürnberg

Foto: Vera Ostermayer, LoAN

Wertebündnis Bayern

Gemeinsam stark für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

In dem Willen, die Grundlagen für das Zusammenleben der Menschen in Bayern in der Gegenwart und für die Zukunft zu festigen, haben die Staatsregierung des Freistaates Bayern und eine Reihe von Partnern aus Schulen, Kirchen, Wirtschaft, Kultur, Jugendarbeit und Sport sich zu einem Wertebündnis zusammengeschlossen. Dieses Bündnis will die für den Zusammenhalt in der Gesellschaft wichtigen Werte allen Menschen in unserem Lande ins Bewusstsein rufen. Es will Erfahrungs- und Handlungsräume vor allem für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene eröffnen, in denen Werte erlebt und selbst gelebt werden können. Junge Menschen werden dabei in ihrer Stärke und Fähigkeit wahrgenommen, Werte für sich zu entdecken, sich aktiv mit ihnen auseinander zu setzen und sich an ihnen zu orientieren.

Ausgangslage und Zielsetzung des Wertebündnisses

Wir leben heute in einer heterogener werdenden und durch vielfältige Veränderungen geprägten Gesellschaft. Diese Wandlungsprozesse und das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher sozialer Erfahrung und mit verschiedenen ethnischen, kulturellen und religiösen Grundlagen bringen eine Veränderung von Wertorientierungen mit sich. Deshalb muss das vorhandene Wertefundament immer wieder aufs Neue definiert und Unverhandelbares deutlich gemacht werden.

Menschen suchen in Zeiten vielfältiger und umfassender Veränderungen Halt, Sicherheit und Orientierung. Gerade

junge Menschen wollen wertschätzende, verlässliche Beziehungspartner, klare Vorbilder sowie Experimentierräume für die Gestaltung ihres Lebens. Sie nehmen dabei Werte als Orientierungspunkte auf, die den Zusammenhalt festigen, Freiheit und Demokratie stützen und die Verantwortung für das Gemeinwohl stärken. Das ist ein Gewinn für jeden Einzelnen und für die gesamte Gesellschaft.

Das Wertebündnis hat zum Ziel, unsere jüdisch-christlich und humanistisch geprägte Wertebasis unter Mitwirkung möglichst vieler gesellschaftlicher Kräfte verstärkt in unserem Gemeinwesen zu verankern.

Das Wertebündnis hat vor allem das Wohl der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Blick, aber auch diejenigen Menschen und Institutionen, die auf die Erziehung, Entwicklung und Bildung junger Menschen Einfluss haben und dafür verantwortlich sind. Die Eltern tragen dabei eine besondere Verantwortung. Ihnen kommt eine Schlüsselrolle zu. Eltern und Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Ausbilderinnen und Ausbilder, Jugendleiterinnen und Jugendleiter sowie die Peer-Group nehmen entscheidenden Einfluss auf die Werthaltung von jungen Menschen. Sie wie auch andere Verantwortungsträger des öffentlichen Lebens – Medien, Politik, Wirtschaft, Kirchen, Religionsgemeinschaften, Initiativen, Vereine und Verbände – haben Vorbildfunktion. Durch ihr Handeln und Wirken leben sie Werte vor und machen sie sichtbar und erlebbar.

Die Bündnispartner tragen dazu bei, Wertebewusstsein, Werthaltungen und Wertekompetenz bei jungen Menschen, aber auch bei den Erziehungs- und Bildungsverantwortlichen selbst

zu stärken. Sie setzen sich zum Ziel, jungen Menschen Handlungs- und Erfahrungsräume zu eröffnen, in denen sie Werte reflektieren, an Werten orientiertes Verhalten einüben und leben und ihre Urteilsfähigkeit stärken können.

Die Bündnispartner zeigen gemeinsam konkrete Beispiele auf, wo dies bereits erfolgreich praktiziert wird. Sie entwickeln in der wechselseitigen Vernetzung mit den anderen Bündnispartnern neue Ideen und Strategien für zukünftige Aktivitäten. Ziel dabei sind stets die mündigen, wertekompetenten Bürgerinnen und Bürger.

Wertebasis

In unserer demokratischen Gesellschaft gibt es eine Vielzahl an Normen, Tugenden, Verhaltensregeln, Gebräuchen, Gewohnheiten, kulturellen Gepflogenheiten und religiösen Überzeugungen. Dahinter stehen Wertentscheidungen, die den Menschen oftmals nicht oder nicht mehr bewusst sind. Diese Pluralität sowohl in den Wertüberzeugungen als auch in den gesellschaftlichen Ausdrucksformen ist eine Bereicherung und eine Chance. Um Umgang mit der Vielfalt steckt die Herausforderung, sich eigener Überzeugungen zu vergewissern und sie im Vergleich und im Dialog mit anderen zu überprüfen – auch und gerade dann. Wenn Werte zueinander in Konkurrenz treten und eine Abwägung und Priorisierung von Werten notwendig ist. Dieser Reflexionsprozess wird von den Akteuren des Wertebündnisses gefördert und durch das Wertebündnis nachhaltig unterstützt.

Das Bündnis gründet in der Überzeugung, dass sich Wertvorstellungen bei

aller Unterschiedlichkeit immer an der Würde des Menschen messen lassen müssen, so wie das im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und in der Verfassung des Freistaats Bayern niedergelegt ist. Bei aller Unterschiedlichkeit der Wertvorstellungen sind nicht verhandelbar: die Menschenrechte als Grundlage von Gemeinschaft, Frieden und Gerechtigkeit, die Demokratie, die Rechtsstaatlichkeit und die Gleichheit vor dem Gesetz, die Freiheit der Person und die Achtung der Rechte anderer, das Recht auf Leben und auf körperliche Unversehrtheit, das Recht auf Bildung und auf gesellschaftliche Teilhabe, die Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Fürsorge für Familie und Kinder als Auftrag an die Gemeinschaft, die Freiheit des Glaubens, des Gewissens, des religiösen und

weltanschaulichen Bekenntnisses und der Religionsausübung und die Freiheit der Meinungsäußerung, der Presse, der Kunst und der Wissenschaft. Diese grundlegenden Normen sowie die dahinter stehenden Werte sind der Maßstab des Wertebündnisses Bayern. Sie deuten auf das Handeln der Einzelnen, denn ihre ethische Haltung ist die Basis für das friedliche Zusammenleben. Darin liegt das soziale Kapital, auf das der Staat angewiesen ist, ohne es selbst schaffen zu können. Dabei findet besondere Berücksichtigung, dass sich die Menschen in ihren Wert- und Normenentscheidungen auch an religiöse und philosophische Maßstäbe gebunden sehen können. Das betrifft die Frage des Gewissens, der Toleranz oder der Achtsamkeit gegenüber dem Leben und der Schöpfung

ebenso wie die Frage der sozialen Gerechtigkeit. Darüber hinaus stellt sich das Wertebündnis auch gegenwärtigen Herausforderungen wie der Stärkung der Kinderrechte, der ethischen Verantwortung der Medien, dem interkulturellen Wertedialog und der ökologischen Nachhaltigkeit.

Diesen hier aufgezeigten Werthorizont in seiner Bedeutung immer wieder bewusst zu machen, auf seine Gültigkeit hinzuweisen und ihn weiterzuentwickeln, ist Aufgabe und Verpflichtung des Wertebündnisses Bayern.

Einer der Bündnispartner ist der Bayernbund. Er will sich z.B. mit seinen Projekten für Schulen und für Erzieherinnen an Kindergärten in dieses Wertebündnis einbringen.

Bekommt Bayern einen Ehrenamtsbeauftragten? Hilfsorganisationen schauen besorgt in die Zukunft

von Dr. Norbert Matern

In Deutschland engagiert sich jeder fünfte Jugendliche in einem Ehrenamt. Allerdings ist dieser Begriff sehr weit gefasst. Dazu zählt auch die Mitgliedschaft in einem Fussballverein oder das Singen im Kirchenchor. In Bayern nimmt fast ein Drittel der Bevölkerung ein Ehrenamt wahr. 70 Millionen Stunden ehrenamtlicher Arbeit werden pro Monat erbracht.

Allein im nichtpolizeilichen Gefahrenabwehrsystem Bayerns sind von 470 000 Einsatzkräften etwa 450 000 Ehrenamtliche. 15 000 davon beim Technischen Hilfswerk (THW). 150 000 ehrenamtliche Helfer zählt das Bayerische Rote Kreuz. Es gibt also beim Roten Kreuz oder Technischen Hilfswerk derzeit gerade noch genug, die grossen Organisationen aber schauen dennoch besorgt in die Zukunft. Auf mittlere Sicht fürchten sie die Auswir-

kungen des demographischen Wandels und die laufende Veränderung der gesellschaftlichen Werteentwicklung.

„Quo vadis Ehrenamt?“ fragten daher die Präsidentin des Bayerischen Roten Kreuz, Christa Prinzessin von Thurn und Taxis (München), und der Präsident des Technischen Hilfswerk Albrecht Broemme (Bonn), auf einem Forum des Münchner Presseclubs.(8.3.)

Der bayerische Landtagsabgeordnete Josef Zellmeier (CSU) will die Schaffung des Amtes eines Ehrenamtsbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung und damit eine Vorreiterrolle in Deutschland übernehmen. Es soll Schluss sein mit den „Irrungen und Wirrungen“, den Sonntagsreden darüber, wie wichtig der ehrenamtliche Einsatz der Bürger bei Naturkatastrophen und für den Zusammenhalt der Gesellschaft ist und dem Wegschauen

der Regierungen, wenn es um finanzielle Entschädigung und Freistellungen am Arbeitsplatz geht. Auch steuerliche Anreize wären hilfreich. Denn: „Die Motivation und Leistungsfähigkeit Engagierter muss erhalten bleiben“. Einmal im Jahr Anerkennend Medaillen zu verleihen genügt nicht.

Als vor einigen Jahren die Elbe über die Ufer trat, es in Bayern riesige Überschwemmungen gab, waren neunzig Prozent aller Helfer Ehrenamtliche. Die aber müssen geschult werden. Abschlüsse müssen auch vom Arbeitgeber anerkannt werden. Ehrenamtlicher Einsatz kostet Zeit, die neben Beruf und Familie aufgebracht werden muss. Mehr als drei Jahre dauert zum Beispiel die Ausbildung zum Rettungsassistenten beim Roten Kreuz. Da geht auch der Urlaub drauf. Die Ausbildung muss ständig an die wachsenden Ansprüche wie den Umgang mit der im-

mer komplizierter werdenden Technik angepasst werden.

Jugendliche müssen verstärkt darauf angesprochen werden, dass sich ehrenamtliche Mitarbeit lohnt, nicht nur für Hilfsbedürftige sondern auch zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit. Da müssen die Hilfsorganisationen mehr tun. „Tage der offenen Tür“ allein genügen nicht. In Nordrhein-Westfalen unterstützt das Technische Hilfswerk einen Modellversuch an einer Gesamtschule. Ziel: Jeder Schüler wird ein Ehrenamtlicher. Dazu zählen auch die Ausländer. Um mitzuhelfen

braucht man auch bei den grossen Hilfsorganisationen keinen deutschen Pass.

Ehrenamtliches Mittun sollten Jugendliche in jedem Lebenslauf erwähnen. Personalchefs werten gesellschaftlichen Einsatz meist positiv. Allerdings ist es ein Unterschied, ob ein Handwerksbetrieb stunden- oder gar tageweise auf einen Mitarbeiter verzichtet oder ein Grosskonzern. Da fehlt es an Regelungen, auch bei der EU. Unsinnig: Geringfügig Beschäftigte dürfen derzeit kein Ehrenamt ausüben, der Staat fürchtet Schwarzarbeit. Da müssen Regierungen bessere Rahmenbe-

dingungen schaffen, Geld für Kleidung und Ausrüstung und eben auch steuerliche Erleichterungen. Zellmeier: „Ehrenamtliche bringen dem Staat fiskalische Vorteile“

Die nächste Naturkatastrophe kommt bestimmt. Dafür müssen die Hilfsorganisationen mit ihren Ehrenamtlichen gerüstet sein. Auch mehr Ältere und vor allem Frauen sollten dafür ausgebildet sein. Denn an Jugendlichen wird es mehr und mehr fehlen. Seit 30 Jahren ist bei uns jede Generation ein Drittel kleiner als ihre Elterngeneration.

Bürgerliches Manifest:

Bürgerliche Freiheit bewahren, mehr Eigenverantwortung wagen



Deutscher Sportschützenbund



Landesfischereiverband Bayern



Bayernbund e.V.



Bund der Bayer. Gebirgschützen-Kompanien



Bund der Steuerzahler



Bayerischer Blasmusikverband



Bayer. Landesverband für Gartenbau und Landespflege e.V.



Bayerischer Jagdverband

Freiheit und Verantwortung für eine gute Zukunft Bayerns!

In großer Sorge um unsere bayerische Heimat rufen wir zu mehr Freiheit und Verantwortung auf.

Ein lebendiges Vereinsleben schafft Identität und Identität schafft Heimat! Überregulierung, über- und unmäßiges Verwaltungshandeln schädigen diesen hohen Wert unseres Gemeinwesens und tragen zu unternehmender Beliebigkeit und wachsendem Werteverfall bei. Die Bürgerinnen und Bürger des Freistaats werden aufgerufen, einer fatalen Entwicklung entgegenzuwirken. Der Staat muss sich der demokratischen und föderalen Vielfalt wieder stärker bewusst werden, um nicht nur seine formale Legitimation zu sichern.

Die politische Führung muss der Verwaltung übergeordnet bleiben! Wir lieben unsere Heimat und wir lieben unser Land. Stärken Bayerns erhalten!

Stärken Bayerns erhalten!

Bayern steht für eine einmalige, unverwechselbare Kultur, die untrennbar mit ihrer heimischen Landschaft und Natur verbunden ist.

Gerade in unserem Land wird in besonderer Weise erkennbar, dass Kultur und Natur aufs engste miteinander verwachsen sind; der Umgang mit der Natur ist Teil unserer seit Menschengedenken überlieferten Kultur. Der Umgang mit Natur sollte daher wohl- erwogen, verantwortungsbewusst und

darüber hinaus auch kulturgerecht erfolgen. Hierfür stehen insbesondere Jagd und Fischerei, aber auch traditionelle Land- und Forstwirtschaft sowie das reichhaltige Leben unserer naturnahen Vereine. Dabei wissen seit jeher die Menschen in unserem Land, dass Nehmen stets mit Geben verbunden sein muss.

Dieses Augenmaß gilt im Verhältnis Mensch – Natur ebenso, wie im Verhältnis verschiedener gesellschaftlicher Interessengruppen untereinander; dabei kommen auch in der Nutzung der Natur stets die vielfältigen Stil- und Lebensarten der Menschen zum Ausdruck. Der an dieser Stelle notwendige friedfertige und wohlmeinende Ausgleich ist Teil unserer kulturellen Leistung. Der Staat mit seinen Verwaltungen darf diesen Frieden nicht durch Parteinahme, Konfrontation und durch

ideologisch motivierte Kompromisslosigkeit gefährden.

Auch die Vielfalt unserer Landsmannschaften ist eine unserer Stärken. Die Menschen in Bayern haben nach dem Kriege bewiesen, dass sie zusammenstehen können. Seither haben sie Vielfalt bewahrt und Einigkeit bewiesen. **Gerade auch der Landesfischereiverband Bayern, der Bayerische Sportschützenbund, der Bund der Bayerischen Gebirgsschützen-Kompanien, der Bayernbund, in dem sich zahlreiche führende Köpfe Bayerns versammeln, und der Bayerische Jagdverband haben die einzigartige Kultur unseres Landes positiv mitgeprägt und über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt gemacht. Der Bayerische Jagdverband fühlt sich für Wild und Wald verantwortlich, die unsere Heimat sichtbar machen.** Subsidiarität ist ein zentrales Prinzip unseres Staates; dies wissen wir aus der christlichen Soziallehre. Dazu gehört absolut unverzichtbar der besondere Schutz gelebter Vertragsfreiheit, denn sie ist der Grundstein jeder Subsidiarität. Der Staat darf ein zentrales Prinzip seines Gemeinwesens weder durch wachsende Regulierung zerrütten noch dadurch unterlaufen, dass er den Bürgerinnen und Bürgern ihre Autonomie durch staatliche Zuwendungen abkauft. Bürgerliche Freiheit darf nicht korrumpiert werden, weder durch das Land, noch durch den Bund, noch durch die Europäische Union. Vielmehr muss der Staat seinen Bürgerinnen und Bürgern wieder mehr vertrauen und mehr zutrauen; nur so kann Vielfalt in Einigkeit und Recht und Freiheit dauerhaft bewahrt bleiben.

Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der Bürgerinnen und Bürger Bayerns kommen sowohl in der überdurchschnittlichen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes als auch im lebendigen Ehrenamt zum Ausdruck. Unsere Kirchen, die Verbände und Vereine Bayerns, aber auch Nachbar-

schaftshilfe und Wohltätigkeit stehen auf den Schultern von Menschen, für die Freiheit und gelebte Verantwortung keine Gegensätze sind. Diese Menschen prägen die besondere Qualität unseres Gemeinwesens. Leistungsbereitschaft darf aber nicht durch Steuern und Abgaben erstickt werden; **hierfür tritt der Bund der Steuerzahler in Bayern in hervorragender Weise ein.**

Engagement darf nicht durch Vorschriften und überbordendes Regulierungsbedürfnis der Verwaltung erdrückt werden. **So ist etwa der sichere Umgang mit Sport- und Jagdwaffen gemeinsames Kernanliegen des Bayerischen Sportschützenbundes und des Bayerischen Jagdverbandes. Dies verlangt nach der vertrauensvollen Unterstützung des Staates, nicht nach immer noch mehr bürokratischen Auflagen, die keinen Mehrertrag an Sicherheit erzeugen, da diese die Bürger nicht „mitnehmen“.** Was die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes eigenständig vollbringen können, das kann die Verwaltung nicht besser machen. **Das gilt vor allem für eine aktive und aktivierende Jugendarbeit.** Lebendiges öffentliches Leben ist wertvoller als die formale Perfektion eines allumfassenden Verwaltungshandelns.

Bürgerschaftliches Engagement ist schnell zerstört, aber nur mühsam wieder aufgebaut.

Vertrauen in die Bürger statt Ideologie!

Wir wollen unser Land lebens- und lebenswert erhalten. Deshalb wünschen wir uns, dass die Geschicke der Menschen in unserem Land von jenen regiert werden, die hierfür auch tatsächlich legitimiert sind. Freiheit und Verantwortung sind für uns keine Gegensätze, sondern das eine kann nicht ohne das andere sein. Wir brauchen daher dauerhaft gedeihliche Rahmen-

bedingungen, die vom Vertrauen in die Kompetenz der Bürgerinnen und Bürger Bayerns getragen sind. Mangelndes Vertrauen in die Kompetenz der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes, sowie der Glaube, über höhere Einsicht oder Legitimation verfügen zu dürfen, führt in Ideologien und die hiermit zwangsläufig verbundenen Konflikte. Dies können die bürgerlichen Kräfte Bayerns nicht tatenlos hinnehmen. Deshalb erwarten wir jetzt von der Staatsführung einen klaren Kurs. Die Bürgerinnen und Bürger Bayerns wollen mit Zuversicht in ihre Zukunft sowie in die Zukunft ihrer Kinder blicken.

3 zusätzliche Tourismusfachschulen für Bayern

Gallus: Investition von strategischer Bedeutung für Leitökonomie Tourismus

Der Bayerische Hotel- und Gaststättenverband DEHOGA Bayern e.V. begrüßt die Entscheidung der bayerischen Staatsregierung, drei zusätzliche Tourismusfachschulen einzurichten. Die Maßnahme unterstreicht die Bedeutung des Tourismus in Bayern, der mit 580.000 Arbeitsplätzen und 25 Mrd. Euro Umsatz zu den neuen Leitökonomien des Freistaates zählt.

An der Einführung dieser Fachschulen, die mit einem Fachabitur abschließen, war maßgeblich unser Bayernbundmitglied MdL Klaus Stöttner als Tourismuspolitischer Sprecher der CSU-Fraktion beteiligt.

Allgemein setzt der BHG zwar auf die bewährte duale Ausbildung seiner derzeit fast 16.000 Auszubildenden. Ergänzend hierzu befürwortet er jedoch ausdrücklich derartige Berufsfachschulen für das Hotel- und Tourismusmanagement, um den Jugendlichen ein Angebot zu unterbreiten, die aus vielfältigen Gründen ansonsten der Branche oder Bayern verloren gingen.

Die Freiheit in der Bewährungsprobe Europas

Der mittelfränkische Europaabgeordnete Martin Kastler besuchte am 21. März den Initiativkreis katholischer Laien und Priester in der Erzdiözese Bamberg und den fränkischen Bayernbund in Bamberg.

Um nichts Geringeres als die Lage der Freiheit in der Europäischen Union ging es bei diesem Vortrag des Europaabgeordneten. Die Freiheit, so Kastler im Bürgerspital auf dem Michelsberg, sei auch in der Europäischen Union nichts Selbstverständliches und brauche Verteidiger. Insbesondere, betonte der sozial- und entwicklungspolitische Sprecher der CSU-Europagruppe, gelte es im sozialpolitischen Bereich, die Kompetenz der Nationalstaaten zu bewahren. Europa dürfe nicht zum „Einheitsbrei“ verkommen. Im Gegenteil sei Europas Identität und Stärke seine Vielfalt - gerade im Hinblick auf die unterschiedlichen Sozialmodelle.

Nach einer Begrüßung des Vorsitzenden des Initiativkreises, Dr. Ludwig Röhrer, begann Kastler mit seinem Plädoyer für mehr Freiheit. In Zeiten erhöhter Staatsgläubigkeit und der Neigung zum Zentralismus, erläuterte Kastler den Zuhörern, sei es Gebot der Stunde, die individuelle Freiheit zu schützen. Das gelte für Personen, Familien und auch Staaten. Leider versuchten verschiedene Kräfte, unter ihnen nicht selten die EU-Kommission selbst, immer wieder, alles in Europa vereinheitlichen zu wollen. Doch damit lege man die Axt an die Wurzel der europäischen Identität, glaubt der 35-jährige Parlamentarier.

Der bürokratische Aktivismus mancher europäischer Institutionen mische sich mitunter in Fragen ein, die sie nichts angehen. So berichtete Kastler mit Sorge vom Urteil des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte

vom 3. November 2009, nachdem ein Kreuz in einem italienischen Klassenzimmer gegen die Europäische Menschenrechtskonvention verstoße. Dieses Urteil sei eine „Schande für Europa“ und verleugne das christliche



v.l.: Prof. D. Weiß, M. Kastler MdEP, W. Langer

Fundament des Kontinents. Religionsfreiheit bedeute nicht Freiheit von Religion, stellte Kastler klar, sondern die Freiheit jedes Einzelnen, seine Religion auch öffentlich zu leben.

Eine Gruppe von „laizistischen“ Europaabgeordneten habe auch das Verbot der seit elf Jahren in jeder Plenarwoche stattfindenden heiligen Messe in Straßburg gefordert. Auch wenn diese Initiative für Kastler kaum Aussichten auf Erfolg hat, zeige sie, daß sich Europa stets neu für die Freiheit entscheiden müsse. Wenn Europa die Freiheit seiner Bürger nicht achte, werde die Europaskepsis und Europamüdigkeit zunehmen, prognostizierte Kastler. Viele der in einer Studie vom September 2008 befragten Iren gaben etwa an, daß für sie eine gesellschaftspolitisch aktive Europäische Union eine Gefahr darstelle. Und auch die geringe Beteiligung bei Europawahlen sei ein deutliches Zeichen für eine Entfremdung zwischen Bürgern und der EU. Für Kastler ist die EU deshalb gefordert, die Rückbindung an den Souverän, das Volk, stärken. Es sei genau diese Absicht, die Souveränität und damit das Medium staatlicher Freiheit zu bewahren, die das Bundesverfassungsge-

richt in seinem vieldiskutierten Urteil zum Lissabon-Vertrag betont habe. Zu Recht habe sich das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe besorgt gezeigt, daß die Rückkoppelung europapolitischer Initiativen an die repräsentativen und demokratisch legitimierten Verfassungsorgane und damit an den Willen des Volkes in den Mitgliedsstaaten nicht hinreichend gewährleistet sei, so Kastler. Dennoch gebe es im Lissabon-Vertrag einen großen Lichtblick - die erstmalige Einführung einer Europäischen Bürgerinitiative. Auch wenn mit der Bürgerinitiative die Kommission nur dazu „aufgefordert“ werden kann, legislativ tätig zu werden, könne dieses neue Instrument zu einem wichtigen Instrument der Freiheit werden. Erstmals könnten Europas Bürger direkt in Europa mitbestimmen. Diese Chance müsse beim Schopfe gepackt werden. Kastler berichtete von der Online-Kampagne zur ersten europäischen Bürgerinitiative, die er gemeinsam mit einigen Verbänden gestartet hat. Ziel sei der Schutz des arbeitsfreien Sonntags in ganz Europa als ein Stück europäisches Kulturgut. Unter www.freiersonntag.eu sei es möglich, sich als Unterstützer des freien Sonntags online zu registrieren. Kastler hofft, daß diese Initiative Schule macht und die partizipative Komponente Europas in Zukunft ausgebaut werden kann. Ziel müßte die Möglichkeit von Bürgerentscheiden nach bayerischem Vorbild sein. Im Schlußwort dankte Prof. Dr. Dieter Weiß, der Bezirksvorsitzende des Bayernbundes, Kastler für sein großes Engagement für ein christlich geprägtes Europa. Gerade für die www.freesunday.eu-Kampagne sicherte er ihm im Namen aller Zuhörer volle Unterstützung zu.

Gott mit dir, du Land der Bayern 150 Jahre Geschichte der Bayernhymne

von Josef Kirchmeier

Gegen Ende des Jahres feiert die heutige Bayernhymne ihr 150. Jubiläum. Am 15. Dezember 1860 wurde das Lied, mit seinem für damalige Verhältnisse „königskritischen Charakter“, von der Münchner Bürger-Sänger-Zunft erstmals aufgeführt.

Die Melodie stammte von Konrad Max Kunz, der ursprüngliche Text von Michael Öchsner.



Konrad Max Kunz

und Chordirigent in der Königlichen Oper (heute Staatso-
per). Er verstarb bereits 1875.



Michael Öchsner

Michael Öchsner war Herausgeber der ersten Zeitschrift des Bayerischen Lehrervereins. Als Chorleiter bei der Münchner Bürger-Sänger-Zunft, einer Vereinigung stolzer Münchner Handwerker, begegnete Konrad Max Kunz dem Michael Öchsner.

Wie der Archivar der Sänger-Zunft, Bayernbundmitglied Johannes Timmermann 2004 herausfand, war diese Sänger-Zunft in der damaligen Zeit sogar „gefährlicher demokratischer Umtriebe“ verdächtig. Auf der Suche nach einem Zunftlied für die Sänger-Zunft vertonte er ein Lied Öchsners, das sich nach der ersten Aufführung beim Stiftungsfest der Bürger-Sänger-Zunft an besagtem 15. Dezember 1860 rasch durchsetzte.

Hier Öchsners Text in der Urfassung (und damaliger Schreibweise):

Gott mit dir, du Land der Bayern,
Deutsche Erde, Vaterland!
Über deinen weiten Gauen
Ruhe seine Segenshand!
Er behüte deine Fluren,
Schirme deiner Städte Bau
Und der Himmel dir erhalte
Seine Farben – Weiß und Blau.

Gott mit uns, dem Bayernvolke,
Daß wir unsrer Väter wert,
Fest in Eintracht und in Friede
Bauen unsers Glückes Herd;
Daß der Freund da Hilfe finde,
Wehrhaft uns der Gegner schau,
Wo die Rauten-Banner wehen,
Unsre Farben – Weiß und Blau!

Gott mit ihm, dem Bayern-König,
Vater Max aus Wittelsbach!
Über seinem Hause wölbe
Sich des Himmels schirmend Dach!
Gott erhalte uns den Herrscher,
Volkes-Glück in jedem Gau,
Reine Sitte, deutsche Treue,
Ew'ge Farben – Weiß und Blau!

In dieser Zeit war König Max II. von Bayern auf der Suche nach einer „originalbayerischen Hymne“. Die damalige Königshymne „Heil unserm König Heil“ war ja nur entliehen, und das ausgerechnet aus dem österreichischen „Heil, Kaiser Josef, Heil!“, einem Lied auf Kaiser Josef II. Zudem wurde sie nach der Melodie der englischen Hymne „God save the King“ gesungen. Das zusammen genommen war zu viel für das bayerische Selbstbewusstsein.

Im Vorjahr der Münchner 700-Jahr-Feier versuchten sich zahlreiche Dich-

ter und Komponisten an einer bayerischen Hymne, ohne dass jedoch einer den Zuschlag erhielt. Auch das Kurz/Öchsner-Lied fiel damals durch und war beim Münchner Stadtjubiläum nicht dabei.

Als Lied erschien das Gemeinschaftswerk von Kurz und Öchsner im Druck 1861. Nachdem es der Komponist beim 44. Bayerischen Verfassungstag der Bürger-Sänger-Zunft erstmals als Lied „Für Bayern“ dirigiert hatte. Die Originalsätze galten viele Jahre als verschollen, bis sie der Archivar der Bürger-Sänger-Zunft, Johannes Timmermann, 1995 wieder entdeckte.

In der Prinzregentenzeit zwischen 1886 und 1912 wurde bei feierlichen Anlässen oft die Königshymne „Heil unserm König, Heil“ neben dem Lied „Für Bayern“ gesungen. Allerdings auf die Haydn-Melodie „Deutschland, Deutschland über alles!“. Absichtlich wollten Patrioten am bayerischen Königshof dem aus Preußen kommenden „Deutschland, Deutschland, über alles“ bewusst in gleicher Melodie einen bayerischen Text entgegensetzen.

Die spätere Bayernhymne hatte sich durchgesetzt und dem königlichen Wunsch war entsprochen. König Max II. hatte das allerdings nicht mehr erlebt.

In der Fassung von 1861 fand das Lied Eingang in die Schulliederbücher. Sogar 1918 stand es in dieser Fassung sogar immer noch in der nunmehr fünften Auflage des „Burschenliederbuchs“ der kath. Burschenvereine.

Hier nun die geänderte Textfassung von 1861 (geänderter Text fettgedruckt und kursiv!):

1. Strophe unverändert

Gott mit uns, dem Bayernvolke,
 Daß wir unsrer Väter werth,
 Fest in Eintracht und in Frieden
 Bauen unsers Glückes Herd!
 Daß **mit Deutschlands Bruderstäm-
 men**
Einig uns der Gegner schau`
Und den alten Ruhm bewähre
Unser Banner – Weiß und Blau!

Gott mit ihm, dem Bayerkönig!
Segen über sein Geschlecht!
Denn mit seinem Volk in Frieden
Wahrt er dessen heilig Recht.
Gott mit ihm, dem Landesvater!
Gott mit uns in jedem Gau!
Gott mit dir, du Land der Bayern,
Deutsche Heimath – Weiß und
 Blau!

In der dritten Strophe ist die unverhohlene Forderung enthalten, der Monarch möge die Rechte der Bürger in jedem Falle respektieren.

Geändert wurde nachträglich der Bayerkönig in einen Bayernkönig. Nach der Auflösung des Deutschen Bundes hat Öchsner 1868 „Deutschlands Bruderstämme“ aus dem Lied getilgt und durch „dass in Noth und in Gefahren“ ersetzt.

Diese Änderung kam jedoch bei der Bevölkerung nicht an.

Nach 1918 war durch das Ende der Monarchie die dritte Strophe „Gott mit dir, dem Bayernkönig“ überholt. Zwischen 1919 und 1933 blieb es somit bei den Strophen eins und zwei.

In der NS-Zeit verschwand das Bayernlied aus den Liederbüchern und

somit weitgehend auch aus der Öffentlichkeit. Die starke Betonung der bayerischen Eigenstaatlichkeit widersprach dem Führerprinzip dieser Zeit. Aber schon 1946 kehrte das zweistrophige Bayernlied zurück. In der zweiten Strophe wurde „der Gegner“ durch „ein Jeder“ ersetzt, ansonsten blieb der Text zunächst unverändert.

Der Bayerische Rundfunk übernahm 1949 das Bayernlied als Schlussspunkt seiner Sendezeit. Als 1952 das „Deutschlandlied“ zur Nationalhymne erklärt wurde, forderte der Bayerische Landtag vom Kultusministerium künftig neben dem Deutschlandlied auch das Bayernlied in den Schulen lernen zu lassen. Seit dieser Zeit ertönen auch beide Lieder zum Sendeschluss des Bayerischen Rundfunks. Mit Verordnung dieses Ministeriums vom 2. April 1953 wurde festgelegt, das Bayernlied künftig in der letzten Öchsner-Fassung zu verwenden.

Ministerpräsident Alfons Goppel hatte bereits 1963 angeordnet, dass das Öchsner/Kunz-Lied bei Staatsempfän-



gen und anderen offiziellen Anlässen zu spielen ist. Der damalige Bundespräsident Heinrich Lübke forderte am 12. Mai 1965 die Bayerische Staatsregierung auf, das Spielen der Bayernhymne vor Staatsgästen zu unterlassen. Dem widersetzte sich allerdings Alfons Goppel mit dem Hinweis, das Bayernlied beruhe auf einer alten Tradition und habe in Bayern schon Bedeutung gehabt, als es die

Bundesrepublik Deutschland noch gar nicht gab.

In einer Neufassung des bayerischen Dichters Josef Maria Lutz wurde der zu „deutsche Bezug“ wieder entfernt und eine neue dritte Strophe hinzugefügt.

In einer „Bekanntmachung über die Bayernhymne“ vom 29. Juli 1966 empfahl Ministerpräsident Goppel den dreistrophigen Lutz-Text zu singen. Seither heißt das Bayernlied offiziell „Bayernhymne“.

Hier nun der Lutz-Text (Änderungen gegenüber der letzten Fassung fettgedruckt kursiv):

Gott mit dir, du Land der Bayern,
Heimaterde, Vaterland!
 Über deinen weiten Gauen
walte seine Segenshand!
 Er behüte deine Fluren,
 schirme deiner Städte Bau
 und erhalte dir die Farben
deines Himmels – Weiß und Blau!

Gott mit uns, dem Bayernvolke,
wenn wir, unsrer Väter wert,
stets in Eintracht und in Frieden
 bauen unsres Glückes Herd!
 Daß *vom Alpenland zum Maine*
jeder Stamm sich fest vertrau
und die Herzen freudig eine
 unser Banner, weiß und blau!

Gott mit uns und Gott mit allen,
die der Menschen heilig Recht
treu beschützen und bewahren
von Geschlechte zu Geschlecht.
Frohe Arbeit, frohes Feiern,
reiche Ernte jedem Gau,
Gott mit dir, du Land der Bayern,
unterm Himmel weiß und blau!

In einer Bekanntmachung vom 18. Juli 1980 wurde auf Empfehlung des damaligen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß der Begriff „Heimaterde“

in der ersten Strophe wieder durch „deutsche Erde“ ersetzt. Auch die „deutschen Bruderstämme“ kehrten in die Bayernhymne zurück. Seit dieser Zeit gilt folgende offizielle zweistrophige Fassung der Bayernhymne:

Gott mit dir, du Land der Bayern,
deutsche Erde, Vaterland!
Über deinen weiten Gauen
ruhe seine Segenshand!
Er behüte deine Fluren,
schirme deiner Städte Bau
und erhalte dir die Farben
seines Himmels – Weiß und Blau!

Gott mit **dir**, dem Bayernvolke,
dass wir unsrer Väter wert,
fest in Eintracht und in Frieden
bauen uns`res Glückes Herd!
Dass **mit Deutschlands Bruder-**
stämmen
einig uns ein jeder schau
und den alten Ruhm bewähre
unser Banner weiß und blau!

Nach dem Wiederauffinden der Originalsätze wurde der große Symphoniesatz der Hymne von Chor und Orchester der Bürger-Sänger-Zunft 1996 im Herbstkonzert aus Anlass der Feier zum 50. Verfassungsjubiläum des Freistaats Bayern zum ersten Mal seit weit über einhundert Jahren wieder aufgeführt.

Die neue Textfassung fand nicht ungeteilte Zustimmung. Vielfach brandet die Diskussion um die Heimateerde immer wieder auf. So sammelte der Wirt der „Gotzinger Trommel“, Hans Triebel, schon vor Jahren 7000 Unterschriften für eine Petition an den Ministerpräsidenten.

Auch der Bayernbund hat sich auf seiner Landesversammlung am 21. Oktober 2006 in Friedberg dafür ausgesprochen, statt „deutscher Erde, Vaterland“ künftig wieder „Heimateerde“ zu singen. Als Begründung wurde angeführt,

dass der Bezug zur Heimat emotional stärker sei und die Verwurzelung mit Bayern und die Bindung an unser Land mit seiner gewachsenen Tradition besser zum Ausdruck kommt. Im Übrigen sah man den Bezug zu Deutschland in der zweiten Strophe durch den Hinweis auf „Deutschlands Bruderstämme“ in ausreichendem Maße hergestellt.



Papst Benedikt XVI. an der Münchner Mariensäule

War es Zufall, weil es das vorgelegte Liedblatt des Ordinariats so vorgab, oder hat Papst Benedikt der XVI. bei

seinem Besuch im München 2006 an der Mariensäule bewusst „Heimateerde“ gesungen (Der Originalton ist unter www.joutube.com „Papst Benedikt

Bayernhymne“ zu hören). Wir können darüber nur spekulieren.

Leider blieb diesem und auch anderen Versuchen, diese Textstelle wieder herbeizuführen, bisher der Erfolg versagt. Einig sind sich jedoch Befürworter beider Fassungen in dem Kernsatz:

Gott mit dir, du Land der Bayern!

Gold für 95 bayerische Gasthäuser

600 Wirtsleute aus dem Freistaat hatten am Wettbewerb Bayerische Küche 2010 teilgenommen – 95 von ihnen gelang der Sprung aufs Siebertreppchen: Ihnen überreichte Landwirtschaftsminister Helmut Brunner jetzt gemeinsam mit dem Präsidenten des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbands, Siegfried Galus, eine Auszeichnung in Gold.

„Damit zählen Sie zu den besten Gasthöfen der bayerischen Küche“, sagte der Minister bei seiner Festansprache im Münchner Hofbräuhaus und: „Sie liefern den Beweis, dass gutes Essen und Trinken unverzichtbarer Bestandteil bayerischer Lebenskultur ist.“

Mit dem alle drei Jahre durchgeführten Wettbewerb wollen das Ministerium, der Hotel- und Gaststättenverband, die

Bayern Tourismus Marketing GmbH sowie die Tourismusverbände die bayerische Küche und die Verwendung heimischer Produkte stärken.



Karl Kiesl (2.v.l.) bei der Übergabe der Auszeichnung

Zu den mit Gold ausgezeichneten Häusern gehört auch das Hotel Feuriger Tatzelwurm am Sudelfeld, dessen Besitzer Karl Kiesl Mitglied des Bayernbundes ist.

Alle Preisträger können Sie im Internet unter www.bayerische-kueche.bayern.de ersehen.

Florian - Glanzstück baierischer Heiligkeit

von Pfarrer Gotthard Weiß

Am 4. Mai 304 musste der Heilige Florian wegen seines Glaubens sterben. Weil der Todestag eines Heiligen sein Geburtstag für den Himmel ist, feiert der Heilige Florian am 4. Mai seinen Festtag und mit ihm die Träger dieses Namens ihren Namenstag.

Unser Florian

Nach der Gottesmutter Maria ist der Heilige Florian der wohl am häufigsten dargestellte Heilige in Bayern und in Österreich. In den Kirchen, an den Feuerwehrrhäusern und auf den Feuerwehrfahnen hat er seinen Platz als der römische Soldat, der mit seinem Eimer ein brennendes Haus löscht. So kennen wir ihn, so mögen wir ihn, so verehren wir ihn als Patron des Feuerwehrwesens. So gehört er zu uns.

Soldat und Staatsdiener

Im Gegensatz zu seinem Todestag kennen wir den Geburtstag Florians nicht. Er dürfte um 250 n.Chr. anzunehmen sein. Als sein Geburtsort wird Zeiselmauer bei Wien überliefert. Florians Heimat, der österreichische Donauraum, gehörte damals als Provinz Ufernoricum zum römischen Weltreich, so dass zur Zeit Florians dort eine römische Zivilverwaltung eingerichtet war, deren Macht unterstützt und gewährleistet wurde durch die Soldaten in den Römergarnisonen. Allerdings konnten ins römische Heer auch Einheimische eintreten. So diente Florian in der Kaserne von Lauriacum (heute Lorch, ein Stadtteil von Enns/OÖ), trat nach Ableistung seiner Militärzeit in die zivile Verwaltung über

und brachte es dort bis zum Vorsteher der Kanzlei des römischen Statthalters. D.h. bis zum höchsten Zivilbeamten in der ganzen Provinz. Florian war also nicht irgendwer, sondern eine verdiente, bekannte und geachtete Persönlichkeit.

Christ und Märtyrer

Mit den römischen Besatzungssoldaten war der neue und noch junge christliche Glaube in den Donaauraum gekommen und hatte dort schon eine beträchtliche Zahl von Anhängern gefunden. Auch Florian dürfte wohl schon als Kind getauft worden und im christlichen Glauben aufgewachsen sein. Dass es zu seinen Lebzeiten vor 1700 Jahren schon Christengemeinden in seiner Heimat gab, ist verbürgt.

Weil in jenen Jahrzehnten das große Römerreich in seinem Bestand bereits gefährdet war, wollte Kaiser Diokletian um die Wende vom dritten zum vierten Jahrhundert die alte Ordnung durch ein ‚Staatsopfer‘ wiederherstellen. Im ganzen Reich wurden Opferaltäre aufgestellt, und alle Untertanen

hatten darauf Weihrauchkörner zur Verehrung der römischen Staatsgötter zu streuen.

In Lorch verweigerten vierzig Männer diese Opferhandlung und wurden deswegen zum Tod verurteilt. Als Florian, der bereits in aller Ehre und Anerkennung aus dem Staatsdienst ausgeschieden war, in seinem Ruhesitz in Celtium (St. Pölten) davon hörte, eilte er unverzüglich an seine ehemalige Wirkungsstätte, um seinen alten Kameraden zu helfen. So wird es in der sog. ‚Passio

Florians‘ (Erzählung vom Leiden Florians) beschreiben. Er wollte seinen Einfluss, der er aus seiner Zeit als Hoher Beamter noch zu haben glaubte, verwenden, um sie vor dem Tod zu retten. Es gelang ihm nicht, er wurde, weil er sich als Christ bekannte und



Florian Sadeler: Tod des Heiligen Florian

ebenfalls das Staatsopfer verweigerte, wie sie zum Tode verurteilt. Seine Hinrichtung wurde als Schauprozess veranstaltet. Er wurde – so wird es ebenfalls glaubhaft berichtet – mit einem Mühlstein um den Hals in die Enns gestürzt, einem nahegelegenen Donauzufluss, dem heutigen Grenzfluss zwischen Ober- und Niederösterreich. Es ist geschichtlich verbürgt, dass dies der 4. Mai 304 war.

Verehrung

Noch an seinem Todestag wurde der Leichnam Florians von einer frommen Frau namens Valeria in Sicherheit gebracht und einige Kilometer von seinem Sterbeort entfernt bestattet. Unmittelbar nach seinem Tod setzte seine Verehrung ein, weil er mit seinem Bluteugnis für den Glauben die ganze dortige Glaubensgemeinschaft bestärkt hatte. Aus einer Priestergemeinschaft, die seine Andenken hochhielt und seelsorgerisch betreute, ist in den darauffolgenden Jahrhunderten das große Kloster St. Florian bei Linz entstanden, dessen dortige Augustinerchorherrn heut die ‚Hüter des Heiligen Florian‘ sind.



Florian Marsbacher:
Florian als Heiliger Ritter

In Österreich heißen die Klöster ‚Stifte‘, weil sie einmal von ihren ‚Stiftern‘ für ihre Aufgabe ‚gestiftet‘ und ausgestattet wurden. Das einzige österreichische Stift, für das es keine ‚Stifter‘ gibt, ist Sankt Florian. Dieses Stift konnte nur durch die Kraft und Ausstrahlung einer Person werden, entstehen und wachsen, nämlich der des Heiligen Florian.

Von St. Florian aus breitete sich seine Verehrung über Österreich und Altbayern bis nach Polen, Kroatien und Italien aus. Er ist der Patron der Diözese Linz und seit der 1700-Jahr-Feier seines Todes im Jahre 2004 der Landespatron von Oberösterreich.

Patronate

Wegen seiner unguuten Bekanntschaft mit dem Wasser wurde Florian zum Patron derer, die mit dem Wasser zu tun haben oder Wasser brauchen, z. B. der Bierbrauer und vor allem des Feu-

erlös- und Brandverhütungswesens, der Feuerwehr und der Kaminkehrer.

Für seine Aufgabe als Feuerwehrpatron ist das Wasser aber nur vordergründig. Der eigentliche Grund für dieses Patronat liegt in seinem unbedingten Willen, seine Freunde zu retten, eine Be-

reitschaft, die auch die Feuerwehrleute auszeichnet, wenn es gilt, den Mitmenschen in Gefahr für Leben und Hab und Gut zu helfen. Wie Florian haben die Feuerwehrleute diese Aufgabe für die Menschen einmal als von Gott ge-

stellt angenommen, weshalb ihr Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“

Darstellung

Wir kennen den Heiligen Florian als den römischen Soldaten, der mit einem Wasserkübel ein brennendes Haus löscht. Seine Kleidung ist dabei eine Erinnerung an seine Zeit als Soldat in der Garnison von Lorch. Uniform und Löscheimer sind als Kennzeichnung allerdings recht späte Attribute, die erst in der Zeit ab 1450 auftreten, als sich die Berufsstände und Organisationen Schutzheilige für ihre Arbeit und für ihren Einsatz wählten. Vorher wurde der Heilige Florian als Ritter oder Adelige etwa mit Lanze, Schild und Herzogshut dargestellt, was auf seine ursprüngliche Aufgabe als Schützer der Grenzen verweist, als der er immer schon angerufen wurde.

Baierischer Heiliger

Ganz zweifelsohne ist Florian ein baierischer Heiliger, obwohl er im Gebiet des heutigen Österreich geboren wurde, dort gelebt hat und gestorben ist. Er gehört an ganz führender Stelle zur „Bavaria Sancta“, dem Kreis der Heiligen Baierns, an deren Spitze die Gottesmutter Maria, die „Patrona Bavariae“, als Schutzfrau unseres Bayernlandes steht. Und das mit guten Grund, weil es zur Zeit Florians Bayern und Österreich als Länder und Bezeichnungen nicht gab, aber vor allem weil geschichtlich, kulturell und glaubensmäßig vor allem der bayerische und der österreichische Donaauraum immer eine Einheit waren und es auch heute noch sind. So dürfen Bayern und Österreich gemeinsam auf ihren Heiligen Florian stolz sein: „Er ist einer von uns!“

Denglisch im Visier

Nachfolgend ein Gedicht des Volksschullehrers Karl Braunmüller, das dieser bereits 1951 (!) verfasste:

"Les i 'hearing' and 'teaching',
frag i mi: Ja steht des drin
in the paper? Siehg i schlecht
oda stimmts by me net recht?
Have I perhaps mein Verstand
really nimma recht beinand?
Oda halt us with dem Schmarrn
our paper grad fürn Narrn?
Les i 'go-in' or 'go-on',
I consult the Lexikon
Pfeifadeckl, nix steht drin
üba 'go-on' and 'go-in'.
Ganz schee slowly werd i bleed
und ganz spinnat in my head.
Moants, mia mirka's irgendwann,
was da mia für Deppn san?"

von Fränzi Roider, Kolbermoor

Ein Rosenkranz für Nürnberg Der Englische Gruß in der St. Lorenzkirche Nürnberg

von Prof. Dr. Dieter Weiß



St. Lorenz, Nürnberg

Vom Gewölbe des Chores der Nürnberger Lorenzkirche hängt eine weit überlebensgroße geschnitzte Darstellung der Verkündi-

gung an die Jungfrau Maria, der Englische Gruß (Gesamthöhe 372 cm). Die Figuren von Maria und dem Erzengel Gabriel sind dabei von einem ovalen Kranz von fünfmal zehn Rosendarstellungen umgeben, die ihrerseits durch fünf Medaillons gegliedert werden; zwei weitere Medaillons sind zu Seiten einer Darstellung des segnenden Gottvaters angebracht, welche die gesamte Komposition bekrönt.

Die gefaßten Schnitzreliefs zeigen ausgewählte Rosenkranzgeheimnisse: Geburt Christi, Anbetung der Könige, Auferstehung Christi, Ausgießung des Hl. Geistes, Christi Himmelfahrt, Marienod, Aufnahme Mariens in den Himmel. Damit sind Geheimnisse aus dem Freudenreichen und dem Glorreichen Rosenkranz gemischt, auch ein Anklang an die sieben Freuden Mariens ist anzunehmen. Über den Rosenkranzreifen ist noch eine Paternoster-Schnur aus sechs mal zehn und zwei mal drei Perlen gelegt, eine weitere Hilfe zum meditativen Gebet aus dem Mittelalter.

Im Zentrum aber steht die farbig gefaßte prächtige Verkündigungsgruppe.

Der Erzengel Gabriel trägt über der Albe eine Dalmatik und einen Rauchmantel, seine Flügel sind aus Pfauenfedern gebildet, in der linken Hand hält ein Szepter mit seinem „Englischen Gruß“, den das Lukasevangelium überliefert: „ave maria gratia plena dominus tecum benedicta tu in mulieribus“. Die Jungfrau Maria führt in einem Ausdruck leichten Erschreckens ihre rechte Hand vor die Brust, die linke hält sie gesenkt mit einem entgleitenden Gebetbuch, auf ihrem Scheitel hat sich die Taube des Heiligen Geistes niedergelassen. Ursprünglich gehörte zu dieser Gruppe noch eine bei einem Sturz 1817 verlorengegangene Darstellung des von Gottvater zu Maria herabschwebenden ungeborenen



Veit Stoß: Engelsgruß

Christkinds mit einem Kreuz auf der Schulter. Diese Inkarnation zeigt die Überwindung der Erbsünde, welche durch die sich windende zweisechwänzige Schlange mit dem angebissenen Apfel Evas an der Unterseite des Reifens symbolisiert wird.

Die Geschichte dieses einzigartigen

Kunstwerkes ist gut dokumentiert. Der Stifter Anton II. Tucher aus einem Geschlecht des Nürnberger Patriziats hatte den Bildhauer Veit Stoß 1517 damit beauftragt, der das Werk in nur 15 Monaten 1518 vollendete. Es gab eine eigene Verhüllung, weil die Darstellung zunächst nur an hohen Feiertagen zu sehen war; nach der Durchführung der Reformation in Nürnberg blieb der Englische Gruß über Jahrhunderte verhüllt. Er wurde weiter von der Familie Tucher gepflegt und gelegentlich hohen Gästen der Reichsstadt gezeigt.

Nach dem Übergang Nürnbergs an das Königreich Bayern erlitt das Kunstwerk ein wechselvolles Geschick, seit 1826 hängt es in einer mehrfach restaurierten (1825/26, 1970/71) Fassung wieder am angestammten Platz in der Lorenzkirche und ist für die Kirchenbesucher gut sichtbar. Während des Spätmittelalters wurden auch in anderen Kirchen plastische Darstellungen des Rosenkranzes angebracht, doch zeigen sie die Muttergottes mit dem Kind, umgeben von einem Rosenkranz, wie in Volkach (Tilman Riemenschneider) oder in der Landshuter Martinskirche (teilweise verloren, Hans Leinberger), nicht die Verkündigung.

Der Nürnberger Englische Gruß darf zu den populärsten Kunstwerken von Veit Stoß gerechnet werden. Dieser große Künstler verdeutlicht in seiner Person die Offenheit des Mittelalters über vermeintliche nationale Grenzen hinweg. Er wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt, vor 1450, in Horb am Neckar geboren, vor 1476 heiratete er in Nürnberg.

Im Jahr 1477 übersiedelte er in die polnische Residenzstadt Krakau, wo

er bis 1489 den Schreinaltar in der Marienkirche schuf. Dieses Wunderwerk mit den Heimgang Mariens als zentralem Thema gilt als größter Schnitzaltar der Gotik. Stoß erhielt in Krakau das Bürgerrecht und schuf weitere bedeutende Werke, unter anderem die Grabplatte für König Kasimir IV. Jagiello in der Wawel-Kathedrale. 1496 kehrte er nach Nürnberg zurück, wo er eine zunächst florierende Werkstatt leitete, die weit ausstrahlte. Finanzspekulationen und ihre Folgen führten aber zu einer strengen Bestrafung durch die Reichsstadt, aus der Veit Stoß zeitweilig floh.

Der Englische Gruß entstand aber erst nach seiner Brandmarkung (1504) und belegt, daß er wegen seiner Kunstfertigkeit von den führenden Kreisen der Reichsstadt weiter geschätzt wurde.

Wohl auch wegen seiner ablehnenden Haltung gegenüber der Reformation, wobei theologische und wirtschaftliche



Veit Stoß

Motive zusammengefließen mögen, konnte er in Nürnberg aber nicht mehr richtig Fuß fassen. Als letztes Hauptwerk schuf er einen Marienaltar für die Nürnberger Karmelitenkirche (1523 vollendet). Da der Rat die Aufstellung verweigerte, wurde er auf Betreiben des Karmeliten Andreas Stoß, einem Sohn des Veit, 1543 nach Bamberg überführt und be-

findet sich seit 1937 im dortigen Dom. Im Schrein sind die Anbetung des Kindes, an den Außenseiten die Geburt Mariens und die Flucht nach Ägypten dargestellt.

Veit Stoß starb am 20. September 1533 in Nürnberg und wurde auf dem Johannisfriedhof begraben, wo sein Grab heute noch erhalten ist.

Literaturhinweise:

Veit Stoß in Nürnberg. Werke des Meisters und seiner Schule in Nürnberg und Umgebung (Germanisches Nationalmuseum, Ausstellungskatalog), München 1983, hier v.a. Jörg Rasmussen, S. 194-209; Georg Stolz, in: Stadtlexikon Nürnberg, hg. v. Michael Diefenbacher und Rudolf Endres, Nürnberg 1999, S. 246, 1045/48.

Es liegt in unserer Natur, nur mit dem Besten zufrieden zu sein.



In der Tiefe der bayerischen Alpen sammelt sich ein einzigartiges Mineralwasservorkommen von allerhöchster Güte. Genauso gut müssen auch die Fruchtsäfte sein, die wir für unsere Adelholzener Bioschorlen verwenden. Deshalb werden unsere Bio-Apfelschorlen auch mit dem Naturland-Siegel ausgezeichnet. Denn wenn Bio – dann richtig.

DIE REINE KRAFT DER ALPEN



Vom Mittelalter bis zur Neuzeit - Acht Jahrhunderte Schützen als Kulturboten Mit Sang und Klang durchs Land - Schützenmusik einst und jetzt - Teil 2

von Claus-Peter Schlagenhaut

Musik gehört untrennbar zum Sport. Diese Verbindung ist leider vielerorts in Vergessenheit geraten. Schon die alten Griechen würzten ihre Olympischen Spiele mit Festhymnen und mancherlei Gesangsdarbietung. Und die Musikanten waren in Olympia allgegenwärtig, denn wie in heutigen Zeiten stand nach dem Wettkampf das Feiern im Vordergrund. Was wäre aber eine Siegesfeier ohne Musik!

Neben diesen Werken über Schützen gibt es noch mehr für Schützen geschriebene. In vielen Landesteilen genossen Schützengesellschaften besondere Privilegien, wurden diese zum Ort des kulturellen Austausches. Immerhin besaßen die meisten von ihnen entsprechende Festsäle in ihren Schützenhäusern. Mit der Gründung der Bünde (Deutscher Sängerbund, Deutscher Turnerbund und Deutscher Schützenbund) konnten die Vereine ganz offen Flagge bekennen. Das geschah nicht mehr allein durch die wertvolle Fahne, sondern auch mit der eigenen Schützenmusik. Und die hatte viele Facetten. Da gab's zum einen die klassische Festmusik oder den Festhymnus, die zu Beginn aller wichtigen Veranstaltungen sozusagen als kleine Nationalhymne aufgeführt wurden, zum anderen entstanden nun spezielle Schützenmärsche, die bei den Festzügen und Aufmärschen gespielt wurden. Zur musikalischen Ausgestaltung eben dieser Festzüge und auch zur Unterhaltung im Schießhaus begründeten und unterhielten die renommierten, alteingesessenen Schützengesellschaften eigene Musikzüge (Blaskapellen, die durch Fanfaren- und

Spielmannszügen verstärkt wurden). Während ein solcher Musikzug in kleineren Städten gerade einmal zwanzig bis höchstens dreißig Musikanten umfasste, gab es in den großen Schützengesellschaften im Lande Musikzüge mit über 100 Musikanten!

Diese Kapellen brauchten „Futter“. Und die Komponisten sorgten eifrig für Nachschub. Namhafte, weit über die Region bekannte Tonsetzer



Schützen Jugendblaskapelle Au

nahmen sich der Wünsche der Schützengesellschaften an. Selbst Richard Wagner soll sich nicht zu schade gewesen sein, gegen gutes Geld für die Schützen geschrieben zu haben, wobei er allerdings nicht den eigenen Namen unter die Partitur gezeichnet habe.

Die Festmusik zum dritten Deutschen Bundesschießen 1868 stammt aus der Feder keines geringeren als Johann Strauß (Sohn). Die Polka „Freikugeln“ wurde bei der Eröffnung und beim Schlussbankett nicht nur vom Komponisten selbst, sondern auch von Josef und Eduard Strauß dirigiert. Zwar sind

nicht mehr alle Festmusiken zu den verschiedenen Bundesschießen erhalten, und leider wurde diese Tradition, einen musikalischen Beitrag zu diesen außergewöhnlichen Schießen gestalten zu lassen, nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr weitergeführt, dennoch belegen diese Werke eindeutig, dass die Gattung „Schützenmusik“ damals von „oberster Stelle“, also dem Präsidium des Deutschen Schützenbundes, aktiv unterstützt und gefördert wurde (Die

Kompositionen wurden nämlich vom DSB bezahlt, lediglich die Kosten für das Orchester musste der Veranstalter tragen).

Einen Johann Strauß konnten sich im Übrigen auch andere Schützengesellschaften

leisten. Die große „Wiener Schützenvereinigung“ hat gleich mehrere Kompositionen in ihrem Besitz. Warum sollte es denn in München, Nürnberg oder Augsburg anders gewesen sein? Auch da verdienten sich die Tonsetzer gerne ein paar Mark hinzu, und selbst bekannte und anerkannte Größen litten bisweilen an Geldnot. Gerade im Münchner Raum gab es Komponisten wie Sand am Meer, und sie schrieben vom Schützenmarsch über die Hymne bis zu kleinen Singspielen wie vom Fließband. Verlagsverzeichnisse aus der Zeit um die Jahrhundertwende weisen unzählige „neutrale“ Schüt-

zenmärsche aus. Die sollen laut dem Briefwechsel des Inhabers des „Monachia-Musikverlages“ (hier wurde der Konzertmarsch zum Bundesschießen des Jahres 1906 verlegt) kein großes Geschäft gewesen sein, denn „ein jeder Schützenverein spielt seine eigene Musik“. Allenthalben ins preußische Ausland ließen sich die gedruckten Ausgaben verkaufen. Und doch sind in München derartige musikalische Schätze so gut wie nicht mehr auffindbar. Im Schankraum des Schützenhauses der Kgl. priv. HSG München ist das Faksimile des Schützenmarsches der Münchner „Haupt“ ausgestellt. Dieses Musikstück stammt aber aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Dies sind nach dem derzeitigen Stand der Forschung zusammen mit dem Münchner Bundes-Schützenmarsch von 1906 die beiden einzigen Werke aus einer Auswahl von vermutlich hunderten Werken, die die Kriegswirren überstanden haben.

In der Zeit zwischen dem Ersten Weltkrieg und der Gleichschaltung begannen auch Schützenvereine auf dem flachen Lande mit dem Aufbau von eigenen Musikkapellen. Allerdings dürfen diese Ensembles nicht als geschlossene Blasorchester gesehen werden, sondern waren meist kleine, teilweise recht unüblich besetzte Kapellen mit einer Spielstärke von acht bis zwölf Mann. Wurde für eine solche Kapelle ein Marsch geschrieben, so beschränkte sich der Komponist auf die Führungsstimme mit den notwendigen Harmonien oder einen Klavierauszug. Partituren wurden nicht erstellt. Das bedeutete, dass die einzelnen Musiker ihre Stimmen selbst bearbeiten mussten. Deshalb fehlen zumeist die Orchesterstimmen, sollte ein solcher Marsch überliefert worden sein.

Es waren zumeist regional arbeitende Komponisten, mehr oder weniger begabte Musiklehrer oder Dorfschul-

lehrer mit einer beschränkten musikalischen Bildung, die für die Schützenmärsche für die kleinen Gesellschaften sorgten. Nicht selten verschwanden die Noten unaufgeführt in der Schublade des Schützenmeisters, weil der Tonsetzer die musikalischen Fähigkeiten der Musikanten einfach überschätzte.

Im schönen Isartal tönt munt'rer Büchsenlärm.....

Und doch gab es immer wieder Glücksfälle. Wohl kaum jemand kennt den Tölzer Lehrer und Chorleiter Anton Krettner. Nie hatte er Kompositionslehre gelernt, und doch schrieb er einige Musikstücke für seinen eigenen Chor. Mit dem Tölzer Schützenmarsch setzte er sich ein bleibendes Denkmal. Dabei ist dieser Marsch, der zum Inbegriff bayerischer Blasmusik in aller Welt geworden ist, ursprünglich eine Festmusik für Klavier und Männerchor für die Tölzer Schützen. Zum Marsch wurde das Werk erst nach der Überarbeitung für gemischten Chor und großes Orchester. Weil aber kein Streichensemble zur Verfügung stand, griff Anton Krettner auf die Blaskapelle der Gebirgsschützenkompanie zurück. Das war die Geburtsstunde des Tölzer Schützenmarsches wie wir ihn heute kennen.

Das 1000-jährige Reich als Zerstörer der alten Kultur

Das Ende dieser musikalischen Entwicklung markierte die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. Plötzlich war Marschmusik etwas Militärisches geworden. Und das vertrug sich nicht mit der Leichtigkeit, ja bisweilen der liebenswerten „G'schlampetheit“ der Schützenmusik. Selbst wenn die Vereine die Gleichschaltung überlebten, wurden die eigenen Schützenwerke nicht mehr aufgeführt. Sie passten nicht mehr in die musikalische Landschaft.

Der Schützenmarsch ist volkstümlich, er ist kein Musikwerk mit strengen Zügen. Zwar unterliegt er auch den Formalien Rhythmus und traditioneller Harmonielehre, nutzt aber dennoch die Freiheiten einer nicht streng ausgerichteten Melodie. Ein Schützenmarsch ist nicht die Musik zum Stechschritt. Der Schützenmarsch steht für die Heimat, nicht aber für den Nationalgedanken.

Wo sind denn die Festmusiken alle geblieben? Zum einen sind zahlreiche der meist nicht gedruckten Notenvorlagen mit der Auflösung der Schützengesellschaften nach der Gleichschaltung (es gab so manches Stück, das von einem bei den Machthabern in Ungnade gefallenen Künstler geschrieben wurde) in irgendwelche Kisten und Kasten verschwunden, und was da noch übrig blieb, verbrannte in den Bombennächten zusammen mit Schützenscheiben und Königsketten. Zum anderen war die Tradition der Schützenmusik nach dem Zweiten Weltkrieg in Vergessenheit geraten, hatte Marschmusik, egal welches Genres auch immer, einen negativen Touch bekommen. Wenn eine Musikkapelle wieder begründet wurde, geschah dies als eigenständiger Musikverein. Die Schützen hatten mit ihrer Kulturpflege das Nachsehen.

Während diese Tradition der Schützenkapellen in Süddeutschland nach dem Zweiten Weltkrieg also weitgehend verloren ging, ist diese im Rheinland noch lebendig. Dort kann sich keine renommierte Schützengesellschaft erlauben, nicht ein eigenes Blasorchester zu unterhalten. Und mit einer klassischen Blaskapelle ist es längst nicht getan. Fanfaren, Pfeifen und Trommeln müssen auch noch her. Spielstärken zwischen 80 und 120 Musikern sind nicht selten. Außerdem muss die Qualität stimmen. Selbstredend, dass die beste Schützengesellschaft auch die beste Kapelle haben muss! Wahre Musikantenwettstreite werden aus-

gefochten, wenn sich mehrere dieser Schützenkapellen bei Festzügen oder zu überregionalen Festen treffen.

Deshalb ist die Tradition der Schützenmusik nach wie vor lebendig. Und auch in Süddeutschland geht's wieder aufwärts. Doch bis die großen Schützengesellschaften wieder ihre eigenen Blaskapellen aufbauen, wird es noch lange dauern. Ehrenamtlich gespielte Musik ist heutzutage fast schon eine Rarität...

Einen ersten Anfang unternahm der Bayerische Sportschützenbund. Zur Übernahme des Protektorats über den BSSB durch S. K. H. Herzog Franz von Bayern gab erster Landeschützenmeister Josef Ambacher den Auftrag, einen Festmarsch, den „Herzog-Franz-Marsch“ komponieren zu lassen. Dieses Werk ist mittlerweile gleich auf zwei CDs erschienen und auch außerhalb Bayerns aufgeführt worden. Inzwischen wurde mit dem Festmarsch „Münchner Oktoberfest-Schützenmarsch“ ein weiteres Werk geschrieben, das an die alte Tradition anschließt. Der Bayerische Sportschützenbund hat zudem begonnen, Schützenmärsche und Festmusiken aus dem Freistaat zu sammeln und zu katalogisieren. Aus diesen Anfängen ist bereits eine CD „Bayerische Schützenmärsche“ entstanden, die von der Jugendblaskapelle Au und dem Spielmannszug des BSSB eingespielt wurde. 16 Stücke wurden ausgewählt, die sicher nicht den großen Querschnitt geben können, aber eine interessante Zusammenstellung der Schützenmusik verschiedener Epochen ist dieses Produkt allemal.

Bei der Auswahl musste leider auf verschiedene Sachzwänge Rücksicht genommen werden. Aufwändige Rekonstruktionen waren aus Zeitmangel nicht möglich. Weil aber die meisten der eingesandten Märsche nur als

Melodiestimme mit einfacher Begleitung überliefert wurden, musste ein erfahrener Arrangeur an die Arbeit gehen. Eine gute Orchestereinrichtung braucht aber ihre Zeit...

Als weiteres Problem gestaltete sich die Besetzung mancher älterer Stücke. Blaskapellen sahen um das Jahr 1900 anders aus als heute. Sind heute Fagotte, Bassklarinetten, Bassposaunen und Bachtrompeten in einem solchen Ensemble eher Exoten, waren sie für die Komponisten zur Zeit Richard Wagners eine Selbstverständlichkeit. Hier galt es, das alte Klangbild so weit wie möglich durch Umbesetzung zu rekonstruieren.

Besonders umfangreich gestaltete sich die Rekonstruktion der Begleitung der Hymne des Bayerischen Schützenverbandes. Die Komposition wurde als Singstimme von einem unbekanntem Komponisten kurz vor dem Ersten Weltkrieg geschrieben. Der Text entstammt aus der Feder des langjährigen 2. Landeschützenmeisters Franz Melchior. Im Original ist lediglich die Singstimme überliefert; eine ebenfalls erhaltene Niederschrift einer Klavierbegleitung stammt aus neuerer Zeit. Zeitzeugen konnten nicht mehr gefunden werden, die die Hymne im Original noch kannten und aus dem Gedächtnis hätten sagen können, ob sie nun tatsächlich als Chorwerk (vermutlich für vierstimmigen Männerchor gesetzt) oder für ein Blasorchester gedacht war und der Text ähnlich der Nationalhymnen vom Volke gesungen werden sollte. Aufgeführt – das ist gesichert – wurde die Hymne bei allen großen Anlässen, auch bei der Siegerehrungsfeier zum Oktoberfest-Landesschießen oder der Proklamation des Schützenkönigs der Oberbayerischen Sektion des Bayerischen Schützenverbandes. Ja, sie soll sogar einen höheren Stellenwert als die Bayernhymne gehabt haben, denn Letztere wurde in der Zeit

zwischen 1920 bis zum Zweiten Weltkrieg nur selten aufgeführt. Letztmals kam die „Bayerische Schützen-Verbands-Hymne“ 1932 zur Aufführung. Erst die Rekonstruktion durch Franz Gerstbrein gestattete die Einspielung auf Tonträger. Dass fränkische Schützenmärsche bei der Auswahl der Stücke in der Minderheit sind, obwohl die Schützenmusik in Franken eine sehr viel längere Tradition hat, ist ebenfalls auf die problematische Rekonstruktion und teilweise auf ungeklärte Urheberrechte zurückzuführen. So stellte sich bei einem Werk heraus, dass es Ton für Ton mit einem bekannten Werk der Musikliteratur identisch war, als Autor ein gänzlich unbekannter Musiker aus der Region angegeben war.

Wer mehr über die Schützenmusik erfahren möchte, dem sei die BSSB-Chronik (erhältlich über den BSSB-Shop) und die CD „Bayerische Schützenmärsche“ empfohlen. Übrigens sind alle rekonstruierten und neu arrangierten Werke, die auf der CD eingespielt sind, als vollständiger (also mit allen Orchesterstimmen und der Direktion) Notensatz zum Selbstkostenpreis erhältlich. Und bei wem noch eine Notenausgabe eines Schützenmusik-Werkes liegt, der wende sich an die Redaktion der Bayerischen Schützenzeitung, denn die Sammlung soll ja vervollständigt werden. So kann die Tradition der Schützenmusik auch im 21. Jahrhundert fortgeführt werden.



Die CD ist erhältlich beim
 Bayer. Sportschützenverband
 Ingolstädter Str. 110
 85748 Garching
 Telefon: 089/3169490
 Email: sabine.proell@bssb.de

Förderung der Bayerischen Geschichtsforschung durch den neu eingerichteten Aventinus-Lesesaal in der Bayerischen Staatsbibliothek München

von Dr. Bernhard Stalla

Die Bayerische Staatsbibliothek, gegründet 1558 durch Herzog Albrecht V., ist eine der bedeutendsten europäischen Universalbibliotheken und genießt als internationale Forschungsbibliothek Weltrang. Gemeinsam mit anderen Bibliotheken bildet sie die virtuelle Nationalbibliothek Deutschlands. Mit knapp 9,4 Millionen Bänden, rund 52.500 laufenden Zeitschriften in gedruckter und elektronischer Form und über 92.000 Handschriften gehört die Bayerische Staatsbibliothek zu den bedeutendsten Wissenszentren der Welt.

Aufgrund des stark wachsenden Zulaufs durch Studierende aller Fachrichtungen in den letzten Jahren war der Allgemeine Lesesaal der Bayerischen Staatsbibliothek mit seinen 550 Arbeitsplätzen immer häufiger überbelegt.

Forscher und Wissenschaftler fanden oft keinen angemessenen Arbeitsplatz für ihre Studien und Recherchen. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken und Spitzenforschung weiterhin optimal unterstützen zu können, wurde nun ein separater Lesesaal für Forscher und Wissenschaftler eingerichtet.

Als Namensgeber für den neuen Forschungslesesaal der Bayerischen Staatsbibliothek München wurde der erste bayerische Geschichtsschreiber Aventinus ausgewählt. Johannes Turmair (*4. Juli 1477 Abensberg † 9. Januar 1534 Regensburg) nennt sich selbst in humanistischer Manier latinisiert Aventinus, nach dem mittelalterlichen Namen seiner Vaterstadt Abensberg. Bedeutung erlangte der Humanist

Aventinus durch seine universale Bildung, auf wissenschaftlichem Gebiet vor allem als Historiker, seine historischen Forschungen und Veröffentlichungen bilden den Anfang der neuzeitlichen bayerischen Geschichtsschreibung und historischen Forschung.



Aventinus

Der neue Aventinus-Lesesaal in der Bayerischen Staatsbibliothek München verfügt über 62 komfortabel ausgestattete Arbeitsplätze. Eine Kopiermöglichkeit über einen Buchscanner ist ebenso gegeben wie Mikrofilm- und Mikrofichelesegeräte.

Zum Forschungslesesaal gehört auch ein für die Nutzer direkt zugänglicher Bestand von rund 20.000 Bänden Grundlagen- und Referenzliteratur der Geschichtswissenschaften, Altertumswissenschaften und Bavarica sowie eine ausgewählte Sammlung von Werken rund um das Alte Buch.

Zugang zum neuen Lesesaal haben Professoren, Akademiemitglieder, wissenschaftliche Mitarbeiter, sowie Habilitanden aller Fachrichtungen, zudem Doktoranden der Geisteswissenschaften, Studierende der Geschichtswissenschaften und alle, die wissenschaftlich mit dem Alten Buch arbeiten. Der Lesesaal ist von Montag

bis Samstag von 9 bis 19 Uhr geöffnet. Ein Foyer, das mit bequemen Sitzgelegenheiten ausgestattet ist, lädt zum entspannten Aufenthalt ein und bietet die Möglichkeit zur Kommunikation und zum kollegialen Austausch, ohne die Ruhe des Lesesaals zu stören.

Mit dem neu eingerichteten Lesesaal möchte die Bayerische Staatsbibliothek ihrem Ruf als Forschungsbibliothek von Weltrang nicht nur hinsichtlich ihres Bestandes, sondern auch hinsichtlich ihres Arbeitsplatzangebotes gerecht werden und zugleich ihr Servicespektrum für den Wissenschaftsstandort Bayern weiter ausbauen.

Der Aventinus-Lesesaal ist nur für Benutzer mit Zugangsberechtigung geöffnet.

Anmelden können Sie sich in der Bayerischen Staatsbibliothek München, im Sekretariat der Abteilung Benutzungsdienste, Zimmer 103, 1. OG, Mo - Do 8.30 - 12.00 Uhr und 13.30-15.30 Uhr, Fr 8.30 - 12.00 Uhr. Bringen Sie bitte Personalausweis, Ihren Bibliotheksausweis (soweit vorhanden) und Nachweise zu Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit mit.



Aventinus-Lesesaal

BAYERN - ITALIEN

Bayerische Landesausstellung 2010 / Füssen- Augsburg 21.05.-10.10.2010



Das Haus der Bayerischen Geschichte zeigt vom 21. Mai bis zum 10. Oktober 2010 die Bayerische Landesausstellung „Bayern-Italien“. Schauplätze sind die Fuggerstadt

Augsburg, die nahe Schloss Neuschwanstein gelegene Stadt Füssen im Allgäu und das neue Textil- und Industriemuseum im Augsburger Textilviertel.

Eine lange und vielfältige Geschichte verbindet Bayern und Italien – eine Geschichte von Legionären, Herrschern und Händlern, von Heiligen und Künstlern, von Reisenden und Gelehrten bis hin zu Gastarbeitern und sonnenhungrigen Touristen. Hochwertige Exponate aus zwei Jahrtausenden machen diese Bayerische Landesausstellung, die durchgehend deutsch und italienisch beschriftet ist, zu einem spannungsreichen Erlebnis für Jung und Alt.

BAYERN - ITALIEN: Kaiser, Kult und Casanova



ehem. Kloster St. Mang, Füssen

Im ehemaligen Benediktinerkloster St. Mang erwartet Sie eine ganz besondere Zeitreise.

Über die Via Claudia kamen in der Antike Waren und neue Götter nach Bayern. Bayerische Handelshäuser hatten im ausgehenden Mittelalter ihren Sitz in Venedig. Der Kapuzinerorden aus Italien kümmerte sich im 17. Jahrhundert in Bayern um die Stärkung des katholischen Glaubens und die italienische Barockkunst hielt Einzug in bayerische Kirchen und Klöster. Am Beispiel ausgewählter historischer Personen werden bayerisch-italienische Episoden und geschichtliche Hintergründe beleuchtet. Katakombenheilige, Kaiser Ludwig der Bayer und Angehörige italienischer Adelshäuser sind genauso vertreten wie Casanova und ein Galeerensträfling. Riechen Sie römische Fischsauce, lauschen Sie dem Gesang eines Kastraten, betrachten Sie eine venezianische Hafenszene auf einem Walschulterblatt oder erfahren Sie, was ein Bucentaur ist. Das und noch viel mehr sind die Bestandteile der bayerisch-italienischen Verbindungen von der Antike bis 1800.

BAYERN - ITALIEN: künstlich auf welsch und deutsch.

Im Herzen Augsburgs, das auch als nördlichste italienische Stadt bezeichnet wird, präsentiert das Maximilianmuseum hochwertige Kunst der Renaissancezeit. Seit dem ausgehenden Mittelalter etablierte sich Augsburg als Handelsstadt und Finanzzentrum

von Weltgeltung und wurde zu einem Einfallstor italienischer Kunst in Deutschland. Kaufleute wie die Fugger knüpften enge Kontakte nach Italien und Künstler wie Hans Burgkmair oder Jörg Breu brachten von dort die „welsche“, also die neue italienische Formensprache mit. Tauchen Sie ein in die faszinierende Bilderwelt der Renaissance und treffen Sie auf Albrecht Dürer, Hans Holbein, Hans Daucher, Lukas Cranach, aber auch Tizian und Tintoretto. Über deren Werke wird der italienische Einfluss auf die süddeutsche Kunst und Architektur greifbar.

BAYERN - ITALIEN: Sehnsucht, Strand und Dolce Vita



Jakob Fugger der Reiche

Im Bayerischen Textil- und Industriemuseum in Augsburg wird die Geschichte bis in die Gegenwart fortgeführt: die Sehnsucht nach Kultur, Sonne und Meer zog die Italienreisenden seit dem 19. Jahrhundert verstärkt gen Süden - zunächst mit dem Zug und später mit dem eigenen Kleinwa-

gen. Umgekehrt lockte die Hoffnung auf ein besseres Leben Ziegler, Eiskonkreditoren und in den 1960er Jahren Industrie-Gastarbeiter aus Italien in den Norden. Inszenierungen, Schlager, Fotografien und Ausstellungsstücke wie die ursprünglich aus Italien stammende und dann in Bayern gebaute Isetta beleuchten verschiedene Stationen des bayerisch-italienischen Verhältnisses.

Wie stark italienisches Lebensgefühl in Bayern inzwischen verankert ist, zeigt ein Blick in den Alltag mit Pizza, Latte Macchiato und italienischer Mode.

Innovative 3D-Animationen machen die Bayerische Landesausstellung 2010 zum Erlebnis

Die Ausstellungsmacher setzen auf ein biographisch-erzählendes Konzept und modernste Inszenierungen um den Besuch der Bayerischen Landesausstellung zu einem faszinierenden Erlebnis zu machen.

So werden die Besucher der Landesausstellung "BAYERN - ITALIEN" ganz ohne Brille ein vollanimiertes 3D-Video genießen können. Der eigens für die Schau im Füssener Kloster St. Mang produzierte Kurzfilm über den Mönch Waldaricus geizt nicht mit spektakulären Effekten.

Informationen zur Ausstellung:

Maximilianmuseum

Fuggerplatz 1, Augsburg

Staatl. Textil- und Industriemuseum, Provinstr. 46, Augsburg

**Ehemaliges Kloster St. Mang
Lechhalde 3, Füssen**

täglich geöffnet 9:00 - 17:30 Uhr

Eintritt € 8 / Kombiticket € 10

www.bayern-italien.hdbg.de

BAYERN - ITALIEN

Sendungen von Mai bis September 2010 auf Bayern 2

Keine Frage! Bayern ist eine runde Sache, zu der es nichts hinzuzufügen gibt. Nichts oder fast nichts. Höchstens vielleicht ein Gläschen Chianti am Abend, begleitet von einer Portion Pasta oder Pizza.

Jeden Tag Weißwurst, Schweinsbraten und Dampfnudeln hält auf Dauer kein Bayer aus. Und daher ist spätestens seit Barock und Rokoko ganz Bayern den italienischen Einflüssen erlegen. Barocke Stadtbilder und Kirchen und viel Trattorien prägen heute oft das Straßenbild in ganz Bayern.

Montag, 17. Mai 2010

9.05 Uhr radioWissen

Barock in Bayern - ein italienischer Import

Samstag, 22. Mai 2010

8.05 Uhr Bayerisches Feuilleton

Das Glück ist eine lange, dünne Nudel - Bayerns italienische Seitensprünge

Samstag, 22. Mai 2010

11.05 Uhr Bayernchronik

Live von der Bayerischen Landesausstellung im Textil- und Industriemuseum Augsburg

Samstag, 29. Mai 2010

8.05 Uhr Bayerisches Feuilleton

Spaghetti und Spanferkel - Bayerisch-italienische Ansichten

Dienstag, 1. Juni 2010

21:30 Uhr radioTexte

Wie kommen wir über die Alpen? Nach Italien! Die Italiensehnsucht der Deutschen

Montag, 7. Juni 2010

9.05 Uhr radioWissen

Vom guten Geschmack - Italienische Einflüsse in Bayern

Sonntag, 4. Juli 2010

12.05 Uhr Zeit für Bayern

Dolce Vita und "Katzlmacher" - Italiener in Bayern

Sonntag, 18. Juli 2010

13:30 Uhr Bayern - Land und Leute

Mit Sack und Pack über die Alpen - Frühe Spediteure

Sonntag, 25. Juli 2010

13:30 Uhr Bayern Land und Leute

Ein Meister aus dem Süden - Gabriel de Gabrieli, Architekt

Sonntag, 1. August 2010

13:30 Uhr Bayern - Land und Leute

In der Höhle des Markuslöwen - Bayerische Kaufleute und der Fondaco dei Tedeschi

Sonntag, 8. August 2010

12:00 Uhr Zeit für Bayern

Vita Vindelica - Vom römischen Alltag auf bayerischem Boden

Sonntag, 8. August 2010

13:30 Uhr Bayern - Land und Leute

Italienischer Glanz in München - Henriette Adelaide von Savoyen, bayerische Kurfürstin

Sonntag, 15. August 2010

13:30 Uhr Bayern - Land und Leute

St. Quirin am Tegernsee - Wie Katakombenheilige nach Bayern kamen

Sonntag, 22. August 2010

12:05 Uhr Zeit für Bayern

Von L(1)auten und leisen Tönen - Die Füssener Geigenbauer und ihre Verbindungen nach Creona

Sonntag, 22. August 2010

13:30 Uhr Bayern - Land und Leute

Deckname "Edelweiß" - Robert de Fiori, bayerische-italienischer Doppelagent

Sonntag, 29. August 2010

13:30 Uhr Bayern - Land und Leute

"Bergkönig" und "Mantovano volante" - Die Rennfahrer-Legenden Hans Stuck und Tazio Nuvolari

Sonntag, 12. September 2010

12:05 Uhr Zeit für Bayern

Bruno, Spret und Puccini - 1500 Jahre bayerisch-italienische Familiengeschichte(n)

Podcast: Diese Sendungen können Sie kostenlos nachhören und herunterladen unter

www.bayern2.de/landesaussstellung

Die Landesgartenschau Rosenheim 2010

*Inn*spiration aus Blüten und Wasser



LANDESGARTENSCHAU ROSENHEIM 2010

Am 23. April wird die Landesgartenschau 2010 eröffnet. 164 Tage feiert Rosenheim dann ein großes Gartenfestival. Täglich sollen die Besucher mit einem anspruchsvollen Rahmenprogramm und wechselnden Blumenschauen aufs Neue begeistert und "innspiziert" werden.

Denn "*Inn*spiration" ist das Motto der Landesgartenschau Rosenheim 2010, die sich ganz bewusst den Flüssen Inn und Mangfall zuwendet. Auf einem vier km langen Rundweg können Besucher die Gartenschau und die historische Altstadt erkunden.

Das gärtnerische Ausstellungszentrum am Mühlbachbogen präsentiert Japanische Ahornsorten und Rosen in allen Variationen.

Unter dem Motto "Holz und Wasser im Garten" zeigen die Landschaftsgärtner eindrucksvolle Gartendetails mit kreativen Ideen für Zuhause. Aber auch Bestattungsformen verschiedener Religionen und neue Ideen christlicher Grabgestaltung werden vorgestellt. In der Blumenhalle werden floristische und gärtnerische Kunstwerke zur Schau geboten. Vierzehn verschiedene Ausstellungen - vom Frühlingserwachen bis zum Rosentraum - inspirierend arrangiert von bayerischen Gärtnern und Floristen!

Im Mangfallpark führt der Rund-

weg vorbei an fantasievollen Staudenpflanzungen. Wolken-Farn- und Gigantengärten. Eine kunstvolle Blütenchoreografie begleitet die Besucher ein- und einhalb Kilometer.

Der "Blütenfluss" führt an 3400 m² Frühjahr- und Sommerblumen vorbei - vom "Blütenquell" zum intensiven "Blütenwirbel". Picknickwiesen und Ruhebänke laden zum Träumen am Flussufer ein. Der Skulpturenweg "Nature & Reflection", der sich mit zeitgenössischen Installationen über den gesamten Mangfallpark erstreckt, bringt Kunstgenuss. Action und Spaß für Jugendliche im Come-Inn-Jugendtreff. "Chillen" am Weishäupl-Beach oder eine Rundfahrt mit der historischen Platte - es ist problemlos möglich, sich mehrere Tage immer wieder aufs Neue auf dem Gartenschau Gelände "innspizieren" zu lassen.

Völlig neue Einblicke in die Flusslandschaft um Rosenheim bieten sich bei einer Plattenfahrt, wenn man den Inn und seine Ufer vom Wasser aus erleben kann und einen Zwischenstopp im Inn-Museum oder in der Hofau-Stephanskirchen einlegt.

Wer Ruhe sucht, findet sie im Bambushaus oder in der Arche. Aber fachliche Informationen dürfen auch nicht fehlen - für Fragen rund um die Pflanzenpflege stehen für die Besucher täglich die Garten-Profis der gärtnerischen Verbände zur Verfügung"

Im Mangfallpark Süd ist dagegen eher "Rambazamba" für Kinder angesagt - Austoben am "Spielfluss" und an der Kinderkajaksstrecke. Das Kreativprogramm im Helme-Heine-Kinderhaus.

Und natürlich täglich Musik und Unterhaltung auf der überdachten Bühne - von Brauchtum bis Moderne!

Der Gartenschau-Rundweg führt hier weiter zum Lokschuppen mit seiner Genuss-Ausstellung "Gewürze". Ein Kombi-Ticket ermöglicht es auf ideale Weise, die Gewürz-Ausstellung mit einem Gartenschau-Besuch zu verbinden. Wer die Geschichte der Gewürze mit allen Sinnen erlebt hat, kann danach weiter auf dem Gartenschaurundweg in den Riedergarten wandeln, um dort den neugestalteten Apotheker- und Heilkräutergarten zu entdecken. Über den Ludwigsplatz verläuft der Rundweg zurück zum Eingang - und das natürlich alles barrierefrei.

Blumenschauen und Pflanzkonzepte

Fast 80 Aussteller präsentieren sich auf dem vier Kilometer langen Rundweg der Landesgartenschau, der zum großen Teil an Flüssen und Bächen vorbei führt. Ob "Gartenkultur in Oberbayern", der mediterrane Feigengarten oder das Bambushaus im Auwald - es wird viel zum Bestaunen und Genießen geben. Abwechslungsreiche Blütenpracht, fantasievolle "florale Welten", "Rosenzauber" und "Blumige Schwelgereien", vierzehn wechselnde Hallenschauen möchten die Besucher verzaubern und inspirieren.

Kunstvolle Pflanzkonzepte lassen das fünfzehn Hektar große Gartenschau-Gelände in Rosenheim aufblühen. Blumenbeete auf 500 Quadratmeter und viele kreative Themengärten machen am Mühlbachbogen, dem gärtnerischen Zentrum der Gartenschau, Lust auf neue Gartenideen.

Zudem stellen die Bayerischen Baumschulen dort Formgehölze, spezielle Rosenzüchtungen und japanische Ahornsorten vor. 20000 Stauden und 198000 Blumenzwiebeln runden die Pflanzkonzepte ab und lassen das Gartenschauland im jahreszeitlichen Wechselspiel erblühen.

Kulturelles Rahmenprogramm

Im vergangenen Jahr wurde natürlich auch intensiv an der Gestaltung eines attraktiven Rahmenprogramms gearbeitet. Um ideale Auftrittsmöglichkeiten zu schaffen, wurde eine attraktive Bühnenüberdachung erstanden. Eine hell und leicht wirkende Membranlösung, die zuletzt auf der LGS in Neu-Ulm stand. Konzerte, Theater, Kochvorführungen, Gottesdienste am Sonntag und auch die "Schule im Grünen" - all das und noch viel mehr wird auf diesem großen Bühnenstandort möglich sein.

Quadro Nuevo, Werner Schmidbauer oder die Cuba Boarischen sind nur einige Namen, die jetzt schon feststehen. An die 2000 Veranstaltungen wird es geben. Denn auch das einzigartige Bambushaus, die Arche der Kirchen, die tollen Themengärten, der ruhige Innspitz, die Innterrassen, das Müllewapp-Kinderhaus und noch manch anderer reizvoller Platz kann für verschieden Auftritte genutzt werden.

Das gesamte Veranstaltungsprogramm wird auf www.rosenheim2010.de veröffentlicht.

**Landesgartenschau Rosenheim
vom 23. April bis 3. Oktober 2010**

täglich ab 9:00 Uhr

**Tageskarte Erwachsene € 14.--
Sonderkarten**

Ausstellung "Pomeranzengold" Fürstliche Orangeriekultur in Bayern

Die Bayerische Schlösserverwaltung zeigt anlässlich der Landesgartenschau Rosenheim 2010 eine Sonderausstellung auf der Insel Herrenchiemsee.

Unter dem Titel "Pomeranzen-Gold" wird die einstige fürstliche Orangeriekultur in Bayern beleuchtet. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen dabei nicht nur die Pomeranzen-, Orangen- und Zitronenbäume selbst, sondern auch ihre aufwendige Pflege, die Gebäude für ihre Überwinterung sowie der Transport der oft mächtigen Kübelpflanzen mithilfe spezieller Wagen.

Das immergrüne Laub, die duftenden Blüten und die dekorativen "goldenen" Früchte der Zitruspflanzen zogen die Herrscher in ihren Bann. Die Fürstenhöfe wetteiferten geradezu darum, einen möglichst großen Bestand an Orangen- und Zitronenbäumen zu besitzen. Doch ist die Kultur der empfindlichen Zitruspflanzen nicht einfach. Zur Überwinterung mussten sie in sogenannte Orangerien -eigens errichtete, bisweilen prächtige Gebäude - gebracht werden. In den Sommermonaten wurden die Kübelpflanzen wirkungsvoll in den Gärten präsentiert.

Der Transport der Kübelpflanzen in das Überwinterungsquartier war eine aufwendige und körperlich schwere Arbeit. Als Hilfsmittel wurden unterschiedliche Typen von Transportwagen konstruiert. Sie sollten das Aus- und Einräumen der Pflanzen erleichtern.

Einige Zeichnungen von Transportwagen des 18. und 19. Jahrhunderts aus der Plansammlung der Gartenabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung zeugen vom großen Ideenreichtum ihrer Erfinder. Die praktische Durchführung des Transports von Orangeriepflanzen mittels historischer Technik wird in einem speziell für die Ausstellung produzierten Dokumentarfilm dargestellt.

Auch das Umpflanzen der großen, schweren Kübelpflanzen war eine arbeitsintensive Tätigkeit, die von Zeit zu Zeit bewerkstelligt werden musste, zum Beispiel wenn die Wurzeln der Pflanzen den kompletten Kübel ausgefüllt hatten oder der Holzkübel schadhafte geworden war. Dafür entwickelten

die Orangeriegärtner ebenfalls mannigfache Methoden und Hilfsmittel.

Die Kultur der Zitruspflanzen ist noch heute ein Aufgabengebiet, das sehr spezifische Fachkenntnisse und große Erfahrung, aber auch viel Fingerspitzengefühl erfordert.

Ein 2009 errichtetes Gewächshaus in der Schlossgärtnerei Herrenchiemsee bildet den Rahmen für die Ausstellung.



**Ausstellung "Pomeranzengold"
vom 22. Mai bis 3. Oktober 2010**

täglich 9:00 bis 18:00 Uhr

**Insel Herrenchiemsee
Eintritt € 2.--**

Es lebe das Handwerk

Besuch in der mittelständischen Bäckerei Zöttl



Auf Einladung seines Mitglieds Bernhard Zöttl, Bäckermeister und Bäckereibesitzer in München, besuchten

Mitglieder des Kreisverbandes München und Umgebung e.V. frühmorgens um 7.00 Uhr an einem eiskalten März-morgen den mittelständischen Betrieb im Münchner Westen.

Mit seinem Bäckereibetrieb mit 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beliefert die Firma Zöttl heute etwa 80 Großkunden und 40 Filialen.

Um auf einem hart umkämpften Backwarenmarkt bestehen zu können arbeitet die Fa. Zöttl umweltbewusst mit ressourcenschonenden Verfahren und der Verwendung von hochwertigen einheimischen Grundprodukten. Das Sortiment der Firma richtet sich nach den Wünschen der Kunden. Gerade der Kontakt mit diesen steht mit freundlicher Bedienung und fachkundiger Beratung im Mittelpunkt der Firmenphilosophie. Der Geschäftserfolg selbst ist das Ergebnis der Gesamtleistung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Alle sind in die Unternehmensgrundsätze eingebunden und zu deren Einhaltung verpflichtet, nämlich der Herstellung von Bäckerei- und Konditoreierzeugnissen höchster Qualität.

In Erfüllung der Grundsätze des Handwerks ist die Firma Zöttl natürlich auch im Ausbildungswesen tätig. Ausbildungsstellen stehen jeweils für Bäcker- und Konditorauszubildende zur

Verfügung, aber auch für Fachverkäufer/innen.

Die Firma Zöttl kann schon auf eine 90jährige Tradition im Backgewerbe zurückblicken, wenn auch die Handwerkstradition bis auf das Jahr 1854 zurück verfolgt werden kann. Damals kaufte der Bauernsohn Josef Zöttl zusammen mit seinem Sohn die kleine Mühlstetter-Mühle in Ohu bei Lands-hut. 1916 übernahm die nächste Generation die Mühle. Die beiden Söhne Josef und Vinzenz führten die Mühle zunächst gemeinsam weiter. Bereits 1918 wird die Zöttl-Mühle um eine Bäckerei mit drei Dampfbacköfen erweitert. Bereits damals erfolgte die Belieferung des „fernen Münchens“ mit dem Lastwagen.



Bernhard Zöttl

Vinzenz Zöttl verlegte 1933 seinen Betrieb aus Niederbayern in die Waltherstraße nach München. 1950 wird in der Müllerstraße die erste Filiale eröffnet. 1966 übernahm Vinzenz Zöttl jun. nach guter handwerklicher und kaufmännischer Ausbildung den elterlichen Betrieb und eröffnete weitere Filialen in München. „Zöttl-Backwaren“ wurden immer beliebter. Backstube und Konditorei mussten bald ausgelagert werden. 1992 erfolgte der Umzug in die neue Backstube an der Adi-Maislinger-Straße in der Nähe des Westparks.

Dort in Sendling beginnt für die Firma eine neue Zeit. Alle Betriebe sind jetzt vereint. Schon dreißig Bäcker/innen

und Konditor/innen, 5 Versandmitarbeiter und 6 Ausfahrer fanden hier endlich den



Platz, den sie sich zur Herstellung von Semmeln, Brot,

Feingebäck, Kuchen und Torten seit Jahren gewünscht hatten.

1996 verlieh die Bayerische Staatsregierung dem Sohn Bernhard Zöttl den Meisterpreis für hervorragende fachliche Leistung. 1998 übernahm Bernhard Zöttl die Leitung der Firma.

Gemeinsam mit heute über 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden die seit Generationen gel-

tenden Grundsätze von Qualität und Kundenfreundlichkeit in der heutigen Zeit aufrecht erhalten.

Sein Vater Vinzenz Zöttl war schon seit Jahrzehnten in der Mittelstandspolitik tätig, die er auch als Mitglied des Stadtrats der Landeshauptstadt München konsequent vertrat. Wie sein Sohn Bernhard und dessen Frau Michaela, der Tochter unseres Landesvorstandsmitglieds Wolfgang Kink, ist Vinzenz Zöttl aus Überzeugung Mitglied des Bayernbundes.

Die Führung durch den Betrieb, die Bernhard Zöttl selbst vornahm, führte von der Anlieferung von Rohma-

terialien über die Anfertigung von Back- und Konditoreiwaren, die Zuckerbäckerei hin bis zur Auslieferung der Waren. Dabei waren insbesondere der beeindruckende Maschineneinsatz und die automatisierten Abläufe, die die Arbeitsvorgänge vereinfachten für alle Außenstehenden von besonderem Interesse.

Beim anschließenden zweiten Früh-

stück konnten sich unsere Mitglieder von der Qualität der Zöttl'schen Erzeugnisse selbst überzeugen.

Der Kreisvorsitzende Josef Kirchmeier bedankte sich beim Firmeninhaber und Bayernbundmitglied Bernhard Zöttl mit dem Münchner Bayernbund-Bierkrug.

*Josef Kirchmeier
Kreisvorsitzender*

Bayernball in Leipzig beweist, dass Trachtenbewegung lebt - in ganz Deutschland

„Es ist schon erstaunlich, wie sich der bayerische Lebensart durch die Wirren des 20. und 21. Jahrhunderts bis heute in Sachsen behaupten konnte“ – mit diesen Worten eröffnete Bundestagsabgeordnete Katharina Landgraf als Schirmherrin ihre Grußworte zum Bayernball der „Berglerburschen“ Leipzig im Rathaussaal von Markkleeberg.

Im 19. Jahrhundert verließen im Zuge der industriellen Entwicklung viele Bayern ihre Heimat. Sie erhofften sich in Amerika und anderswo mehr Lohn und Brot als in ihrer Heimat. Schwerpunkte neuer Arbeitsmöglichkeiten waren der Braunkohleabbau oder das Druckereigewerbe. In Leipzig und Umgebung war es so wie auch in Nürnberg, Berlin, Hamburg und anderen Städten: bayerisch-stämmige Leute wurden berufsfündig und sie waren zugleich bemüht, in ihrer zweiten Heimat ihre Bräuche pflegen zu dürfen.

Bereits vor 134 Jahren wurde in Berlin ein Verein der Bayern gegründet. Als zum 130. Jubiläum ein Festzelt aufgestellt wurde, da spielten Samerberger Musikanten aus dem Chiemgau auf. Dabei wurde auch ein Kontakt zu den Freunden in Leipzig hergestellt, die nunmehr ihren 110. Geburtstag fei-

erten. Damit die vormalig „ausgewanderten“ Vereine nicht alleine feiern mussten, machten diese einen Aufruf an die bayerischen Vereine. Und sie bekamen richtigen Zuspruch. So kamen in den bis auf den allerletzten und letztlich ausverkauften Rathaus-Festsaal Gäste von den fränkischen Vereinen Igensdorf und „Berglerburschen“ Nürnberg, vom Trachtenverein „D'Mangfalltaler“ Heufeld sowie vom Trachtenverein „Saalachtaler“ Bad Reichenhall. Gemeinsam mit den wohl einstudierten Auftritten des Trachtenvereins „Berglerburschen“ Leipzig gab es beim fast sechsstündigen Jubiläumsprogramm außerhalb bayerischer Grenzpfähle eine einzigartige Demonstration gemeinsamer Heimatliebe. Die Freundschaften der Vereine waren oft und lange durch harte Zeiten und Systeme (Zwei Weltkriege, Deutschlands Teilung) unterbrochen, jetzt freut sich vor allem die Jugend, dass es auf einfache Weise möglich ist, Freude am Brauchtum öffentlich zu zeigen. Der Bayernball in Leipzig war eine Sternstunde bayerischen Brauchtums, das keine Grenzen kennt.

Weitere Informationen: Hans-Peter Scheibner, Ehrenvorplattler Leipzig, Telefon 0178-5457104

Anton Hötzelsperger, Prien

Der Bayernbund Rosenheim e.V. trauert um sein Ehrenmitglied Hugo Lidl



Hugo Lidl

Hugo war seit dem 28. Nov. 1994, also vom Anfang an, ein tatkräftiges Mitglied der Vorstandschaft. Er prägte von Beginn an unseren Bayernbund und war maßgeblich an dessen Entwicklung beteiligt. Er stellte sein persönliches Wirken, seine Urteilskraft und seinen politischen Weitblick immer in den Dienst unseres Bayernbundes.

Er verkörperte gleichsam unsere Ziele, alles zu tun, um Bayern insgesamt, Land und Leute, Sprache und Wesensart, Brauchtum und Kultur zu bewahren und zu schützen, schädliche Entfremdung fernzuhalten und gefährliche Entartung abzuwehren

Für seine Verdienste wurde Hugo Lidl zum Ehrenmitglied ernannt.

„Bayern muss Bayern bleiben“, das war seine Überzeugung und Lebensphilosophie.

Der Bayernbund Rosenheim e.V. schuldet Hugo Lidl großen Dank. Er ist und bleibt für uns ein leuchtendes Vorbild. Es ist für uns eine Ehre und Verpflichtung, in seinem Sinne weiterhin für unser Bayernland zu arbeiten. Wir werden ihm in Dankbarkeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

*Wer so gewirkt in seinem Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht,
und stets sein Bestes hat gegeben,
für immer bleibt er uns ein Licht*

Texte: K. Breitner, Ch. Glas

Bearbeitung: A. Dickert

Foto: Lidl Archiv



Blasius Thätter

Das Milchholen

33 Erzählungen mit Bilddokumenten

135 Seiten

Bezug durch Buchhandlung Cornelius

Wittmann M.A., Augsburg Str. 11,

85221 Dachau, Tel.: 08131-83538

Preis 14,80 EURO

Blasius Thätter ist im Dachauer Land bekannt als Politiker: Gemeinderat, Kreisrat und langjähriger Landtagsabgeordneter.

Auf seine politischen Memoiren (eine Anregung !?) hat er verzichtet, er schreibt lieber über seine Jugenderlebnisse. Schon wieder einer, wird mancher voreingenommen sagen. Aber der „Blasi“, wie ihn alle nennen, schreibt mit einer Herzenswärme und einer Eindringlichkeit, die dem unvoreingenommenen Leser ein inneres Miterleben und Eintauchen in diese Zeit großer Umbrüche möglich macht.

Geboren 1936 erlebte er noch die heile Welt des katholischen bayerischen Landlebens mit seinen klaren Sitten und lebendigen Gebräuchen. Aber zunehmend greift der Nationalsozialismus ins Dorfgefüge ein; der Krieg beherrscht mit seiner Bedrohung des täglichen Lebens immer mehr die kleine Dorfgemeinschaft. Er beeinflusst auch das Treiben der Lausbuben des Dorfes,

die sich dennoch die kleinen Bubenstreiche erfüllen können. Das Kriegsende mit Schrecken bringt Elend und Not aber auch neue Hoffnungen, die sich beim kleinen Blasi im Besuch des Klostersgymnasiums erfüllen.

„Die Geschichten in diesem Buch sind wahr, ich habe sie erlebt. Und weil heute alles anders ist, möchte ich erzählen, wie es damals war“, das betont der Autor zur Einführung. Er schreibt in einer schlichten aber exakten Sprache, die sein heimatliches bayerisches Idiom durchscheinen lässt. Inhalt, Sprache und Text ergänzen sich glänzend. Ein nettes Apercu, das viele Autoren von Jugenderinnerungen fehlen lassen, ist der großzügige Anhang mit Fotos, Plänen und Zeichnungen, die die kleine Welt des Dorfes Großberghofen illustrieren.

Die Nachgeborenen, wozu auch ich 65jähriger gehöre, haben diese geschlossene Welt und ihre Umbrüche nicht mehr erlebt. Blasius Thätter hat sie uns erhalten: die kirchlichen Festbräuche, die Bittgänge, die Rauchfassschwünge, das Heilige Grab, den Besuch des Kardinals, aber als Gegensatz dazu die Tieffliegerangriffe, den Zusammenbruch der Wehrmacht, der Einmarsch der Amerikaner, das Flüchtlingselend. Die Berufe der Eltern waren noch offen da liegend, die Erntearbeiten der Bauern, das Kühe Melken und Hüten, das Wurstkochen des Metzgers, ein Erleben, das heutigen Kindern fehlt, ebenso der Kontakt zur freien Natur. Den durfte der kleine Blasi freudig ausleben.

So hat uns Blasius Thätter ein kleines Stück bayerischer Heimat im Dachauer Hinterland nicht nur erhalten sondern wieder auferstehen lassen den Alten zum Schmunzeln und Erinnern, den Jungen zum Staunen und Danken, dass die Welt doch um einiges besser geworden ist.

Der Kreisverband Oberland lädt ein zur

Kulturfahrt nach Burghausen am Samstag, 26. Juni 2010

mit historischer Führung in der längsten Burganlage Europas und der wunderschönen Altstadt. Bayrische Hochkultur pur nicht nur für Mitglieder

Abfahrt: Samstag, 26. Juni 2010

Gmund -Bhf. 7:30 Uhr

Holzkirchen-

Pendlerparkplatz Föching 8:00 Uhr

Rückkehr ca. 18:00 Uhr

Nähere Auskunft und Anmeldung bei:

J. Heid, Bad Wiessee

08022/82478

K. Richard, Otterfing 08024/4243

W. Zainer, Otterfing 08024/1749

Anmeldeschluß ist der 14.06.2010

Bayernbund Rosenheim

Mittwoch, 12. Mai 2010, 19:00 Uhr

Maiandacht

in Steinkirchen/Samerberg

mit den Bauer-Dirndl aus Grainbach/Samerberg, anschl. sind wir beim Entenwirt in Törwang

Anmeldung bei E.Göppelhuber

Telefon: 08031-86342

Selbstfahrer

Pfingstmontag, 24. Mai 2010, 14:00 Uhr

Volkstheater in Bad Endorf

"Mutter Teresa-Engel der Armen"

Premiere

Anmeldung bei K. Breittrainer

Telefon: 08031-91292

Anmeldeschluss: 1. Mai 2010

Selbstfahrer

Samstag, 18. Juni 2010

Landesgartenschau 2010

in Rosenheim

Führung um 16:00 Uhr ab Eingang

Nord/Mühlbachbogen

Anmeldung bei E. Göppelhuber

Telefon: 08031-86342

Freitag, 2. Juli 2010

Informationsreise Innsbruck/Tirol

Bus-Tagesreise nach Innsbruck mit Besuch des Tiroler Landtag

Mit Zusatzprogramm und Anschluss in Mariastein/Tirol

Anmeldung bei E. Göppelhuber

Telefon: 08031-863-42

Anmeldeschluss: 1. Juni 2010

Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.

Landesverband:

Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

**Frau Then erreichen Sie jeweils
Dienstags von 14:00 - 16:00 Uhr und
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr
persönlich am Telefon**

Kreisverband Oberland:

Walter Zainer
Jupiterstr. 32
83624 Otterfing
Telefon/Telefax: 08024/1749

Kreisverband Kempten:

Inge Böck
Aurikelweg 33
87439 Kempten
Telefon: 0831/87646

Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:

Rudolf Geiger
Weberstr. 36 1/2
87770 Memmingen
Telefon: 08331/89780

Kreisverband Passau:

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister
Kinsing 4b
94121 Salzweg

Kreisverband Rosenheim:

Christian Glas
Föhrenstr. 15
83125 Eggstätt
Email: info@bayernbund.de

Kreisverband Dachau:

Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26
85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@eura-personal.de

Kreisverband München + Umgebung:

Josef Kirchmeier
Geschäftsstelle:
Klaus Dieter Schmidt
Aldegrevestr. 22
80687 München
Telefon: 089/582440
Telefax: 089/58979413

Kreisverband Altbayern:

Wolfgang Hiebinger
Asterweg 3
93053 Regensburg
Telefon: 0941/55299
Telefax: 0941/565514
Email: WHiebinger@t-online.de

Kreisverband Traunstein:

Heinrich Wallner
Markstatt 10
83339 Chieming
Telefon: 08664/231
Telefax: 08664/929260
Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

**Kreisverband Wittelsbacher Land -
Bayrisch Schwaben:**

Familie Voswinkel
Achstr. 17a
86316 Friedberg
Telefon: 0821/6070204
Email: irma.voswinkel@t-online.de

Bezirksverband Franken:

Prof. Dr. Dieter J. Weiß
Veillodterstr. 13
90409 Nürnberg
Telefon/Telefax: 0911/535487
Büro: 0921/554194
Email: dieter.weiss@uni-bayreuth.de

**Kreisverband Weilheim-Schongau/
Garmisch-Partenkirchen**

Luitpold Braun, Altlandrat
Frauentorweg 12
86956 Schongau
Telefon: 08861/7727

Impressum

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber:

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das
offizielle Organ des Bayernbund e.V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

Redaktion:

Verantwortlich für die Redaktion:
Angelika Binzer-Prieler
Meilerweg 17
82041 Oberhaching
Telefon: 089/638 93 445
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: weissblauerundschau
@anwa-services.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des
Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Namentlich gezeichnete Bei-
träge stellen nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:
Volksbank-Raiffeisenbank
Mangfalltal/Rosenheim eG
KontoNr.: 577 27 10
BLZ 711 600 00

Druck:
Passavia Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstr. 5b
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:
Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an:

Weiß-Blaue Rundschau
Redaktion
c/o Angelika Binzer-Prieler
Meilerweg 17
82041 Oberhaching
Telefon: 089/63 89 34 45
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: weissblauerundschau
@anwa-services.de

**Alle Beiträge per Email oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte
mit 300dpi).**

Redaktionsschluss: 20. Mai 2010
(Ausgabe Jnni/Juli 2010)

Der Chiemgau-Alpenverband in
Grassau veranstaltet eine Ausstellung
und verschiedene Veranstaltungen
zum Thema:

**Tradition und Brauchtum
- Bayerisches Leben
vom 6.-9. Mai 2010**

Auch der Bayernbund ist vertreten.
Nähere Einzelheiten zum Programm:
www.chiemgau-alpenland.de

Kreisverband Altbayern

Samstag, 15.05.2010, ab 19:00 Uhr
"Spargelessen"
*Landgasthof Bruckmeier,
93333 Mauern/Neustadt a.D.*

Samstag, 12.06.2010, 14:00 Uhr
**Besuch des Baiernwein-Museums
in Bach a.D.**

ERLEBNIS CHIEMSEE



Lust auf Chiemsee?

Egal wann! Die Chiemsee-Schifffahrt bringt Sie an 365 Tagen zur Herren- und Fraueninsel.



POMERANZEN GOLD 22. Mai - 3. Oktober

Der Besuch der Ausstellung ist in der Gesamtkarte „Insel“ enthalten.

Die Ausstellung ist täglich von 9-18 Uhr geöffnet.

Gegen Vorlage eines Tickets der Landesgartenschau Rosenheim 2010 erhalten Sie einmalig eine Ermäßigung von 2,- Euro für die Gesamtkarte „Insel“ sowie die Überfahrt mit dem Schiff zum Gruppentarif.“



CHIEMSEE
SCHIFFFAHRT

